

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis halbjährlich 2.50 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Belegungsliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheit 1916.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die hochwertigsten Anzeigen pro Zeile 10 Pf. für die übrigen 5 Pf. für die ersten 10 Zeilen, für die folgenden 3 Pf. für die übrigen. Kleine Anzeigen, die fortgesetzt werden, werden nach Vereinbarung. Die Anzeigen werden für die nächste Nummer mit bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Anzeigen „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 19. Februar 1916. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Oesterreicher und Albaner gegen Truppen Essad Paschas.

Aus der Praxis des Rohstoffbezuges.

Von Otto Hue.

II.

In der Tat, der Genosse Dr. Gustav Edstein schreibt („Vorwärts“ vom 15. Dezember 1915, 1. Beilage) folgenden lapidaren Satz:

„Ob dieses (das für die Eisenindustrie nötige Erz) aber in eigenen Lande gewonnen wird oder im Auslande, ist ökonomisch ganz gleichgültig!“

Je öfter man diesen Satz liest und überdenkt, um so ungeheurer ist sein Eindruck. Nach Edstein ist es „ökonomisch ganz gleichgültig“, ob für die deutsche Verhüttungsindustrie Erzlager vor den Werkstätten (Isfedor-Gütte, lothringisches Minettegebiet) oder in Kamtschatka, Patagonien, Neuseeland usw. ausgebaut werden! Sein Verbot besteht sich nämlich nicht etwa nur auf nahegelegene Grenzgebiete, sondern auch auf Rohstoff- und Weiterverarbeitungsgebiete, die tausende Kilometer voneinander entfernt liegen, wie Schweden und Oesterreich.

Ueber die Edsteinsche „Ökonomie“ hat sich Kaliski („Chemischer Volksstimme“) weitläufig lustig gemacht; auch ich habe herzlich gelacht, als ich den lapidaren Satz las. Aber man muß sich doch auch fragen, was bei dem Vortrag einer solchen lustigen Theorie für die Belehrung der vielen Tausende unserer lernfertigen Genossen und Genossinnen herauskommt, die, weil sie nicht in der Lage sein können, das einschlägige Lektürematerial zu überprüfen, den Edstein als den Ausfluß profunder marxistischer Gesellschaftswissenschaft hinnehmen. Das Ergebnis solcher „Belehrung“ für die sozialwissenschaftliche Schulung unserer Parteimitgliedschaft kann nur als ein trauriges bezeichnet werden. Ich will mich bemühen, die Absurdität des „ökonomischen“ Edsteinsatzes an Hand der von ihm selbst angeführten „Beweisstücke“ möglichst summarisch darzutun.

Ist es „ökonomisch ganz gleichgültig“, wo ein gewisser Rohstoff für unsere Industrie gewonnen wird, so gilt dieser Edsteinsatz der Nationalökonomie natürlich nicht nur für Erz, sondern mindestens für alle Massenverbrauchsartikel. Was dem Erz recht ist, kann dem Getreide, dem Fleisch, dem Holz usw. nur billig sein. Weiß Edstein nicht, daß gerade die Frachtfraße immer entscheidender für die Bewegung der Massengüter geworden ist? Die Hüttenindustrie hat von altersher ihre Standorte bei den Erzfundstätten gewählt. Je mehr diese versiegen, um so entscheidender wirken die Frachtkosten auf die allgemeinen Gesehungskosten ein. So stellten sich vor einigen Jahren (neue Daten sind mir jetzt nicht zur Hand) summarisch die Tonnenleistungskosten für Roheisen in Ostdeutschland auf 58 bis 63, in Westdeutschland auf 52 bis 55, in Südwestdeutschland auf 44 bis 51 Mark! Je näher den großen Erzfundstätten (Lothringen), ... je günstiger die Frachtlage (Wasserweg, Niederrhein), um so billiger in der Regel die Frachtkosten. Ober-Schlesien hat fast keine eigenen Erze mehr, es liegt auch hinsichtlich der Frachtfraße auf ungünstigsten, daher dorthin (?) die höchsten Eisenleistungskosten. Frohgemut erklärt Edstein, es sei „ökonomisch ganz gleichgültig“, wo die Erze gewonnen würden. Studiere er einmal die Verhandlungen des Bundes-Eisenbahnrats, er wird dort lesen, daß sich die Hüttenwerke um einen Pfennig Frachtermäßigung pro Tonnenkilometer für Erze, Kohlen, Roheisen bemühen und jeder neue Eisenbahntarif eine Existenzfrage für die betreffenden Industriebezirke bedeuten kann!

Ober-Schlesien zahlte vor einigen Jahren pro Tonne schwedisches Erz ab Grube 23-24 M., wovon 12-13 M. auf Fracht kommen; am Niederrhein kostete dasselbe Erz 18 bis 19 M. (7-8 M. Fracht); das Kraftwerk Stettin aber bedeckte sich aus eigenen (schwedischen) Gruben ein (ungefähre) Förderkosten höchstens 3-4 M. pro Tonne und hatte nur 3-3.50 M. Frachtkosten zu zahlen, so daß dies Werk das sehr hochwertige Erz für höchstens 8-9 M. erhielt! So also verhält es sich mit den Frachtkosten, und nun frage ich, ob es schon deshalb „ökonomisch ganz gleichgültig“ ist, ob eine Industrie ihren Rohstoffbedarf im Inlande oder im Auslande decken kann?

Ich weiß nicht, ob jemals ein Gesellschaftszustand praktisch wird, wo es „ökonomisch ganz gleichgültig“ ist, wo ein unentbehrlicher Rohstoff gewonnen wird; ich bin kein Propheet. Wohl kann ich mir vorstellen, daß einstmal das Metallverhüttungsverfahren auf gegen heute völlig anderer Grundlage erfolgte, vielleicht wird einstmal auch die „Eisenzeit“ durch eine andere „Zeit“ abgelöst. Aber gegenwärtig, und sicher solange, wie Edstein und ich leben, wird

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 18. Februar 1916. (B. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fouquvillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch eingesetzter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhaft Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Popringhe beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Gudova (im Wardar-Tal südwestlich von Strumica) an.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 18. Februar. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer den gemauerten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Der Ort Malborgetti stand wieder unter feindlichem Feuer. Eine Säuberung des Vorfeldes im Rombog-Gebiet brachte siebenunddreißig Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde abgewiesen. Bei Dolanija wurden seit den letzten Kämpfen sieben Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und zwölfhundert Gewehre eingebracht.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe hat Kavaja besetzt. Die dortige Besatzung, Gendarmen Essad Paschas, konnte sich der Gefangnahme nur durch Flucht zu Schiff entziehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Doefer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am Morgen des 16. Februar torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf eine Klippe aufstieß.

Flottenkommando.

es wohl wesentlich bei der heutigen Produktionssteigerung bleiben. Mit dieser, nicht mit einer vielleicht zukünftigen, haben wir es zu tun. Auf diese aber bezieht Edstein sich bei seinen ökonomischen Betrachtungen.

Da möchte ich ihn bitten, sich einmal bei britischen Hüttenleuten zu erkundigen, ob es für sie „ökonomisch ganz gleichgültig“ ist, daß ihre vorzüglichen Veffemetererze im Cleve-landdistrikt immer mehr abgebaut, dazu immer geringhaltiger werden. Ob sie nicht lieber aus inländischen Erzquellen schöpfen, statt aus Spanien usw. einen immer höher werdenden Teil ihres Erzbedarfes beziehen zu müssen. Auf dieses Verliegen der inländischen Erzquellen ist nicht zuletzt die relative Rückwärtsentwicklung der ehemals in der Welt tonangebenden britischen Hüttenindustrie zurückzuführen!

Jedoch, Edstein führt „Beweisstücke“ für die Richtigkeit seiner „ökonomischen“ Lehre an und behauptet, er habe sie „nachgewiesen“ („Vorwärts“ vom 1. Februar 1916). Sehen wir uns darum die „Beweisstücke“ näher an:

Nr. 1: Edstein schreibt, 1887 habe die Eisenerzausfuhr aus Deutschland die Einfuhr noch um 708 000 Tonnen überstiegen. 1913 seien dagegen 11 Millionen Tonnen mehr ein- als ausgeführt. „Hat dieser Mehrbedarf an Eisenerzen

die deutsche Eisenindustrie irgendwie behindert? Keineswegs!“ ruft er aus. Erriens habe ich das nie behauptet; zweitens besteht das Rückgrat unserer Hüttenindustrie in der inländischen Erzförderung, die sich in 20 Jahren rund verdreifacht, auf fast 40 Millionen Tonnen geloben hat; drittens geht der Hauptbezug ausländischer Erze relativ wenigen Großhütten zu, die häufig ausländischen Grubeneisen haben (Vorzugsbedingungen); viertens handelt es sich bei einem sehr großen Teil der Importierze um hochwertige Spezialmarken, die als Zuschläge bei der Erzeugung von Qualitätsware benötigt werden. So wie Edstein es darstellt, erfahren seine Leser nicht, daß trotz zunehmender Einfuhr die Inlandsförderung den massiven Unterbau unserer Hüttenindustrie darstellt.

Nr. 2: Belgien, so zitiert Edstein nach meiner Abhandlung, besitze fast gar keine Inlandserze mehr, habe aber eine große Hüttenindustrie. Ergo läme es nicht darauf an, ob die Erze im Inlande oder im Auslande gewonnen würden. Hätte sich Edstein auch nur oberflächlich über die Verforgungsgebiete Belgiens orientiert, so würde er dies „Beweisstück“ fallen lassen haben. Erriens besah Belgien früher Erzlager, worauf seine Hütten basierten, zweitens besitzt Belgien reichlich genug Kohle, wenn auch nicht genug Kokssteine (Austausch mit Deutschland); drittens grenzt Belgien unmittelbar an das größte bekannte Eisenerzvorkommen Europas, nämlich an das lothringisch-luxemburgische Minettegebiet, wobei es in dem Jahr vor dem Kriege 4-5 Millionen Tonnen Erze als Grundstoff für seine Verhüttungsindustrie bezog; viertens kann es auf dem billigen Wasserwege sehr günstig spanische, sibirische und kanadische Qualitätserze beziehen. Die starke Zerstreuung belgischen Kapitals im nahen Minettegebiet und im Ausland schaffen ihm ebenfalls Vorzugsbedingungen für den Erzbezug. Belgien befindet sich also in der günstigsten Lage, sich relativ billig und massenhaft mit Erzen aus einem so großen gleich vor seiner Tür liegenden Erzbezirk einzudecken. Trotzdem klagten die belgischen Industriellen über zunehmende Erschwerung der Erzbedarfsdeckung, und keinem von ihnen wird es einfallen zu sagen, es sei „ökonomisch ganz gleichgültig“, ob ihre Erzgruben im Hennegau oder in Lothringen-Luxemburg oder gar im fernen Auslande liegen.

Nr. 3: Schweden habe seine Erzförderung von 2.6 Millionen Tonnen in 1900 auf 7.4 Millionen Tonnen in 1913 erhöht, seine Roheisen- und Rohstahlerzeugung aber gleichzeitig nur von 800 000 auf 1 820 000 Tonnen. Damit will Edstein beweisen, daß für eine Verhüttungsindustrie nicht die Inlandsförderung maßgebend sei. Daß er gerade Schweden als „Beweisstück“ wählt, zeugt wieder für die erstaunliche Oberflächlichkeit seiner Kritik. Schweden besitzt nämlich nur eine nicht entfernt für seinen Bedarf ausreichende inländische Kohlenförderung (wie Italien), es kann daher seine gewaltige Eisenerzförderung nur zum kleinsten Teil selbst verhütten! 1900 führte es 62.08, 1913 aber 85.75 Proz. seiner Erzförderung aus und alle Bemühungen der Techniker, den Selbstverbrauch zu steigern, sind eben an dem Mangel des anderen Rohstoffes für die Hüttenindustrie, der Kohle, gescheitert! Hier haben wir den klassischen Beweis für die Richtigkeit meiner „Doktrin“.

Nr. 4: Während Frankreich „ungeheure Erzmengen nach Deutschland lieferte“, hätten die französischen Kreuzotwerke ihren Erzbedarf zum großen Teil aus Algerien und Spanien bezogen. Ich kann im Augenblick nicht feststellen, wieviel Erze Kreuzot aus Algerien und Spanien erhielt, es mögen erhebliche Mengen sein (Algerien ist übrigens für Frankreich „Inland“). Seinen weitans größten Eisenerzbedarf bezieht Kreuzot aus französisch-Lothringen und dann aus der Normandie (Caen). Ich kann indes Edstein nur dringend raten, ein Handbuch für Hüttenkunde zur Hand zu nehmen, um sich über die Bedeutung der chemischen Zusammenziehung der Erze für den Verhüttungs- und Weiterverarbeitungsprozess zu unterrichten. Um gewisse Qualitätsstühle, wie sie z. B. aus Kreuzot braucht, herzustellen, ist nicht nur schlechtes Erz vorzuziehen, sondern es müssen dem Schmelzgut wohlabgemessene Zuschläge von besonderen Erzen verabreicht werden. Solche Spezialerze sind natürlich seltener als die gewöhnlichen Sorten, und jedem Fachmann ist bekannt, daß sich die manganzahligen nordafrikanischen, spanischen, sibirischen, unalteschen, indischen, auch skandinavischen Erze zur Qualitätsverbesserung des Schmelzgutes vorzüglich eignen. Das sind Zugaben, auch für Kreuzot, die trotz eventuell hoher Transportkosten importiert werden müssen. Damit ist für die Edsteinsche Beweisführung also auch nichts zu machen. Warum findet der große wechselseitige Erzaustausch über die deutsch-französische Grenze statt? Einmal, weil hütten und

drüben gemeinschaftlicher Werksbesitz existiert, dann, weil ein sogenannter „Veredelungsverkehr“ stattfindet und schließlich, weil die französische Minette zumeist kiesiger, die deutsche dagegen mehr kalkhaltig ist, infolgedessen sich eine Mischung der Beschickung empfiehlt. Ein hütten technisches Handbuch wird dem Genossen erklären, warum zwei erzeiche Gänge ihre Förderung austauschen müssen, ohne daß damit die „ökonomische Gleichgültigkeit“ des Erzvorkommens bewiesen wäre.

Nr. 5: Desterreich habe „zur selben Zeit“, wo das „große österreichische Eisenerz Witkowitz große Erzmengen auf dem billigen Wasserwege aus Schweden und Finnland kommen“ ließ, „große Massen steirischer Eisenerze“ exportiert. Sehen wir zu, ob Eisstein wenigstens in Desterreich Bescheid weiß. Die österreichisch-ungarische Eisenerzförderung betrug 1912: 4 918 000, 1913: 5 095 000 Tonnen. Auf Steiermark entfielen 1913 davon 1,95, auf Böhmen 0,98, auf Ungarn 2,04 Millionen Tonnen. Ausweislich der österreichisch-ungarischen Handelsstatistik sind 1913 nur ganze 106 000 Tonnen (inklusive Veredelungsverkehr), also nur 2 bis 3 Proz. der Förderung, exportiert worden! Eisstein erzählt von „großen Massen“. Die exportierten steirischen Erze gingen (wohl ausschließlich) nach Oberschlesien, wo sie wegen ihres Mangangehalts zur Qualitätsverbesserung benutzt wurden. — Aber nun Witkowitz! Ja, weiß der Genosse Eisstein denn nicht, daß Witkowitz Eigentümer der hochwertigen nordböhmischen Kaszuffullengruben (A. B. Gellibara Ralmfält) ist, wo 60—69prozentiger Magnetitstein ungewöhnlich billig im Tagesbau gewonnen wird? Und daß diese Gruben noch dazu von dem die Einkaufsrückung der Erzausfuhr begünstigenden Staatsvertrag (1908) mit der im jamaikanischen Erzbergbau maßgebenden Luossabara-Sirunabara-Gesellschaft ausgeschlossen wurden?! Weiß er es, wie kann er dann einen solchen für Desterreich-Ungarns Großhüttenindustrie einzig dastehenden Ausnahmefall als Regelfall für die Stütze seiner luftleeren Theorie verwenden? Ingesamt erzielten 1913 die schwedischen Erzgruben einen Förderwert von 60 Millionen Kronen (schwedische), 8,03 Kronen pro Tonne. Davon waren über 3 Kronen pro Tonne Reingewinn — gleich 37,5 Proz. des Förderwertes! Diesen hohen Unternehmergewinn mindestens sticht Witkowitz selber ein. Es hat sicher nicht mehr als 3 Kronen = etwa 3,36 M. Fördererlösfloßen pro Tonne. Eisstein sagt, Witkowitz habe „billige Wasserfrachten“, ich kann das jetzt nicht nachprüfen. Hätte es etwa dieselben Frachtkosten wie Oberschlesien, so dürften Witkowitz seine schwedischen Erze inklusive Fracht bis zum Verhüttungsort nicht mehr als 16—17 M. pro Tonne kosten. Witkowitz käme also noch billiger weg als der Niederrhein. Dabei handelt es sich um 60—69prozentige vorzüglich reine Erze. Noch kommt dazu, was Eisstein auch nicht sagt, daß Witkowitz im besten österreichischen Steinkohlenrevier (Mährisch-Odrau) liegt, hier eigene Zechen und Koksanstalten besitzt, also den weitesten Massentrafik für die Verhüttungsindustrie noch billiger als die anderen österreichischen Großhüttenwerke zur Verfügung hat! Wie konnte Eisstein mit „Witkowitz“ operieren, wenn es ihm darauf ankam, eine die wichtigsten Arbeiterinteressen berührende volkswirtschaftliche Frage gewissenhaft zu erörtern? Konnte er sich mit Witkowitz gründlich aus (?), um so schlimmer für ihn, daß er ein Gebiet betrat, wo er nur seine Schwäche zeigen konnte.

Damit will ich schließen. Nun mögen die Leser beurteilen, wer luftleere Theorien an den Mann zu bringen versteht.

Verichtigung: In dem gestrigen Artikel des Genossen Huz muß es auf der 4. Spalte, wo von Italien gesprochen wird, heißen: „albanische“ Erze (nach der Insel Elba), nicht „albanische“. — Der letzte Satz muß richtig heißen: „Es braucht nicht einmal Krieg zu sein, usw.“

Zur Lage in Albanien.

Konstantinopel, 18. Februar. (W. L. B.) Die Agentur Willi meldet: Essad Zortan aus Tirana, der unbesugterweise die Zeitung der provisorischen Regierung von Albanien innehatte, hat sich mit feindlichen Mächten vereinigt, um der Türkei und ihren Verbündeten den Krieg zu erklären. Ein kaiserliches Erbe erklärt Essad seines Ranges für verlustig und entfernt ihn aus dem Heere.

Französischer Fliegerangriff auf Strumnika.

London, 17. Februar. Das neuterische Bureau meldet aus Saloniki: Am Mittwoch griffen 18 französische Flugzeuge den Ort Strumnika an und die dort befindlichen Feldlager an; sie warfen 158 Bomben ab, die mehrere Brände verursachten. Die Flugzeuge wurden beschossen, kehrten aber unversehrt zurück. — Das erste griechische Kavallerie-Regiment unter dem Befehl des Prinzen Andreas von Griechenland ist am Mittwoch von Saloniki nach Athen abgegangen.

Kritische Situation in Griechenland.

Frankfurt a. M., 18. Februar. (W. L. B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Nach amtlichen Athener Telegrammen haben die Gesandten Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens einen gemeinsamen Schritt bei Skludis unternommen, um ihm trocken anzufordern, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch die Entente-Truppen angeordnet habe. Die Gesandten bemerkten nur, daß, falls Griechenland sich nicht freiwillig dem Beschluß füge, Gewalt angewendet werden würde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat einberufen, um über die neugeschaffene Lage zu beraten.

Ausfuhrverbot für rumänisches Getreide.

Bukarest, 18. Februar. (W. L. B.) Gestern wurde der Kammer ein Gesetzentwurf über das Verbot der Ausfuhr von Getreide und dessen Derivaten, von Gemäsen, Weindl und Rapsöl vorgelegt. Das Verbot tritt mit dem Tage der Vorlage des Gesetzentwurfes in Kraft. Ausgenommen sind alle Räufe, die durch Vermittlung der Kommission gemacht wurden, ferner alle Verkäufe, die durch Vermittlung der Kommission im Wege der Kompensation abgeschlossen werden. Die Ausfuhrzölle bleiben aufrechterhalten. Die Zölle für Mehl wird auch für Feigwaren erhoben werden. Der Zweck des Gesetzes ist die Erhaltung der für den Inlandsverbrauch notwendigen Warenmengen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 18. Februar. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Aus der Nacht ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Paris, 18. Februar. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien richteten wir ein zerstörendes Feuer gegen die deutschen Anlagen bei Steenstraete und gegenüber von Boesinghe. Im Artois ließ der Feind an den Zugängen zur Straße nach Lille eine Mine springen, deren Trichter wir besetzten. Zwischen Soissons und Reims schossen unsere Batterien auf marschierende Truppen in der Gegend von Combs an der Aisne und beschoßen feindliche Schanzwerke nördlich von Soissons. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit.

Belgischer Bericht. Der Tag verlief ruhig an der Front. Die belgische Artillerie nahm eine bei Schoore marschierende feindliche Infanteriekolonnen unter Feuer.

Die englische Meldung.

London, 18. Februar. (W. L. B.) General Haig berichtet: Der Feind ließ heute morgen zwei Minen springen, die eine in der Nähe des Grabens 8, die andere südlich von Loos. Er versuchte den Krater der letzteren zu besetzen, wurde aber zurückgeschlagen. Wir halten den Rand des Kraters. Unsere Artillerie beschoß heute die feindlichen Laufgräben nahe des Hohenzollernwerks und östlich von Armentières. Die Lage zwischen dem Kanal von Ypern nach Comines und der Eisenbahn ist unverändert.

London, 17. Februar. (W. L. B.) Verspätet eingetroffen. General Haig berichtet: Gegenständliches Artilleriebombardement und bestiger Handgranatenkampf in den letzten 24 Stunden. Zwischen dem Yperkanal-Comines und der Eisenbahn Ypern-Comines dauert der Kampf fort. Sonst war der Tag an der ganzen englischen Front ruhig. Der gestern gemeldete Einnahme von sechs-hundert Yards unserer Grabenlinie war ein heftiges Bombardement und die Sprengung von fünf Minen vorangegangen, was die Gräben unhaltbar gemacht hatte. Die Angriffe dehnten sich über viertausend Yards der Front aus und wurden überall sonst zurückgeschlagen, wobei der Feind bedeutende Verluste erlitt. Das verlorene Grabenstück wechselte im vergangenen Jahre häufig den Besitzer und hieß seitdem der Internationalgraben.

Der russische Heeresbericht.

Petersburg, 17. Februar. (W. L. B.) Amtlicher Bericht vom 16. Februar.

Westfront: Im Abschnitt von Riga wurde ein deutscher Luftballon, welcher nordwestlich von Apen (12 Kilometer westnordwestlich Riga) aufgestiegen war, zum Sinken gebracht, nachdem er von unseren schweren Granaten Feuer erhalten hatte. Die feindliche schwere Artillerie beschoß heftig eine halbe Stunde lang den Rücken des Feindes. Im Abschnitt von Dünaburg gelang es uns, zwei Explosionen in einer feindlichen schweren Batterie bei Flug hervorgerufen. Zwei deutsche Angriffe auf das Dorf Garbanowla und den Abschnitt nördlich davon wiesen wir ab. In der Gegend der oberen Jina bereitete unsere Artillerie die Veruche des Gegners, auf unsere Gräben mit Bombenwerfern zu schießen. Am 14. 2. griff unser Luftschiff die Stadt und den Bahnhof Pobjaje (9 Kilometer nordwestlich Dubno) an.

Auf den Bahnhof wurden sieben Bomben geworfen, von denen jede 1 Pud (32,76 deutsche Pfund) wog. Fünf Bomben zu 2 und drei Bomben zu 1 Pud wurden auf die Depots in der Stadt geworfen. Die gegnerischen Flugzeuge, welche dem Luftschiff begegneten, wichen einem Kampf aus und flogen davon. Der Versuch des Feindes, unsere Gräben bei Wiczlo anzugreifen, wurde vereitelt. Nördlich von Wojan ließ der Gegner eine Mine springen, nach Handgranatenkampf blieb der Trichter in unseren Händen.

Kaukasus: In der Küstengegend vertrieben unsere Truppen die Türken aus einer Reihe von Gebirgsstellungen und warfen den Gegner bis hinter den Fluß Witse zurück. Wie gestern berichtet, eroberten unsere tapferen kaukasischen Truppen neun Forts der Stellung von Dewedoina, welche die Festung Erzerum deckt; sie machten Gefangene, erbeuteten 70 Geschütze und Munition. Der Generalsstab bedauert, die Namen und Nummern der ruhmreichen Regimenter, welche die Türken mit dem Bajonett zurückwarfen, noch nicht nennen zu können. Der jetzige Erfolg ist trotz der Unweiter und der östlichen Hindernisse errungen. Die Türken beileben sich, Erzerum von Westen und Süden her zu Hilfe zu kommen. Der südliche Teil von Erzerum steht in Flammen. In der Gegend von Chapsala (zwischen Erzerum und Kelasger) dauert unsere Offensive mit Erfolg an.

Petersburg, 18. Februar. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von Donnerstag.

Westfront: An der Düna, zwischen Jakobstadt und Dünaburg beschoß der Feind heftig den Bahnhof von Wischel (23 Kilometer nördlich Dünaburg) und den Abschnitt zwischen dem Bahnhof Lawrenskaja und dem Bahnhof Jargrad (21 und 13 Kilometer südlich Widenhof). Im Abschnitt Dünaburg nahen der Feind den Angriff gegen Garbanowla wieder auf; er wurde zurückgeworfen. Unsere Flieger warfen Bomben auf ruhende Truppen im Abschnitt Dünaburg.

In Galizien, am Dniester, in der Gegend des Dorfes Michalce (3 Kilometer nordwestlich Hsierzko) vereitelten wir den Versuch des Gegners, sich unseren Gräben zu nähern.

Schwarzes Meer: Nachdem unsere Truppen die Stellung am Witse-Fluß, in der Küstengegend besetzt hatten, näherten sich unsere Schiffe der Küste und beschoßen den türkischen Rückzug. Unsere Schiffe hatten nur Verluste durch Gewehrfener.

Kaukasus: Ergänzend ist festgestellt worden, daß wir bei dem Sturm auf Erzerum auf den Forts der ersten Linie noch 29 Kanonen erbeuteten und Gefangene machten. Allein bei dem Fort Zapta, 20 Werst vor Erzerum, machten wir 80 Offiziere und 1418 Askaris zu Gefangenen. Unsere Truppen besetzten die Festung Erzerum und machten sich an die Feststellung der Höhe der Gefangenenzahl und Beute. Die Stadt Erzerum steht an mehreren Stellen in Flammen.

Der Fall von Erzerum.

Petersburg, 18. Februar. (T. U.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Vizekönigs des Kaukasus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vom 16. Februar nachmittags: Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Bestand gelassen, daß Erzerum nach fünf-tägigen beispiellosen Sturmangriffen eingenommen wurde. Ich bin unjagbar glücklich, Euer kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können.

Paris, 18. Februar. (T. U.) Zur Einnahme von Erzerum telegraphierte der Petersburger Korrespondent des „Temps“: Die russischen Truppen unter General Judentisch hatten sich vom Süden her der Stadt Kap bemächtigt, seien dann im Tal des Murad Tschai hinabgeschliffen, hätten Khnis genommen und wären vor den Forts von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken es am wenigsten erwarteten hätten.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 17. Februar. (W. L. B.) Das Hauptquartier berichtet: Von der Front und der Kaukasus-front keine Nachricht von Wichtigkeit.

An der Dardanellenfront eröffnete ein Kreuzer Feuer in der Richtung von auf Sedd ul Bahr, zog sich aber nach dem sechzehnten Schuß infolge der Antwort unserer Küstenbatterien zurück.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 18. Februar. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern. Im Kombogebiete (Oeden von Pisch) wurde eine starke feindliche Abteilung vom Landwehr-Regiment Nr. 27, die einen unferer vorgeschobenen Posten zu überrumpeln versuchte, angegriffen und zurückgeworfen. Der Offizier, der diese Abteilung befehligte, und einige Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht. Rühme Unternehmungen unserer Patrouillen im Abschnitt von Sabotino und auf dem Karst brachten uns zahlreiche im Stich gelassene Gewehre ein. Gestern abend an der Front von Calabria lebhaft feindliche Feuer-tätigkeit, die aufhörte, als unsere Artillerie eingriff. In der Umgegend von Görz und von Sabogna wurden die feindlichen Batterien nach heftigem Kampfe mit den unsrigen zum Schweigen gebracht. Einer unserer Flieger hat auf Rabresina Bomben abgeworfen.

Vom U-Bootkrieg.

London, 18. Februar. (W. L. B.) Loyds meldet: Der Dampfer „Tergeste“ ist an der Ostküste versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der „Lusitania“-Fall.

New York, 17. Februar. (W. L. B.) Meldung des neuterischen Bureaus. Alle Morgenblätter enthalten die Nachricht, daß der „Lusitania“-Streitfall mit Deutschland tatsächlich beigelegt und Staatssekretär Lansing darüber sehr befriedigt sei und nur noch auf die Zustimmung Wilsons warte, um den Zwischenfall für erledigt zu erklären. Die Ankündigung von Lansing, daß die ganze Angelegenheit des Unterseebootkrieges neuerdings aufgerollt worden sei, hat deshalb in diplomatischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen.

Der republikanische Staatskonvent von New York einigte sich auf ein Programm, dessen einziger Punkt lautet: Es ist die Pflicht Amerikas, Maßregeln zu ergreifen, damit das Völkerrecht wieder hergestellt und allgemein angewendet werde.

London, 17. Februar. (W. L. B.) „Times“ erfährt aus New York, daß die Beilegung des „Lusitania“-Falles möglicherweise werde verschoben werden, bis Deutschland den Plan, bewaffnete Handelsschiffe zu torpedieren, aufgegeben hätte. Dies sei heute dem Washingtoner Korrespondenten des Blattes von Lansing mitgeteilt worden, nachdem dieser von Graf Bernstorff Deutschlands Antwort auf die Fragen der Vereinigten Staaten in der „Lusitania“-Angelegenheit erhalten hatte. Lansing habe nicht gesagt, wieweit die Regierung zu gehen beabsichtige. Wilson wolle aber offenbar untersuchen, ob zwischen Deutschlands Versprechungen in der „Lusitania“-Note und der neuen deutschen Unterseebootpolitik ein Widerspruch bestehe.

Amtlich, Berlin, 18. Februar. (W. L. B.) Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New York soll Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsschiffe bis zum April verschoben haben, damit die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Pässe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solche Dampfer warnen kann. An hiesiger amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt.

Amerika und die bewaffneten Handelsschiffe.

Washington, 18. Februar. (W. L. B.) (Meldung des neuterischen Bureaus.) Eine hohe Autorität des Staatsdepartements erklärte: Die Vereinigten Staaten werden anerkennen, daß die Entente nach dem Völkerrecht berechtigt ist, Handelsschiffe für die Verteidigung zu bewaffnen.

Wenn also die Ententemächte sich weigern, den Vorschlag, die Handelsschiffe zu entwaffnen, anzunehmen, kann die amerikanische Regierung die Absicht der Mittelmächte, bewaffnete Handelsschiffe zu torpedieren, nicht gutheißen. Das Staatsdepartement gab zu verstehen, es beabsichtige nicht, selbst das Gesetz über die Bewaffnung von Handelsschiffen abzuändern, da dies nicht ohne Zustimmung aller beteiligten Mächte geschehen könne. Aber es werde vielleicht die Institutionen an die Hafenbehörden abändern und den Schiffen die Ausklarierung gestatten, die mit Kanonen eines Kalibers ausgestattet sind, das nur für die Verteidigung geeignet sind.

Gefechte in Deutsch-Ostafrika.

London, 18. Februar. (W. L. B.) Das Kriegamt hat aus Ostafrika ein Telegramm erhalten, daß eine Erkundungsabteilung am 12. Februar die zur Aufklärung der feindlichen Stellung gegen den Salitahügel ausgesandt worden war, den Hügel vom Feinde stark besetzt fand. Starke deutsche Reiterverbände waren in der Nachbarschaft. Die Engländer verloren 172 Mann an Toten, von denen 139 der zweiten südafrikanischen Brigade angehören. Ein Schienenstrang ist bis auf zweieinhalb Meilen an den Salitahügel herangeführt worden.

Die russische Arbeiterbewegung und der Krieg.

In dem ultrakonservativen Petersburger Blatte „Semskaja“ sieht der angebliche „Arbeiterführer“ Jofremow, wohl ein Mitglied der von der Geheimpolizei ausgehaltenen eckstrafischen Streikbrecherbanden, wiss neue die Verleumdung auf, die Welle der Arbeiterstreiks, die in den Monaten vor dem Ausbruch des Krieges eine besondere Stärke erreichte, sei von Agenten des deutschen Generalstabs inszeniert worden. Die große wirtschaftliche und politische Bewegung des russischen Proletariats, die schon im Frühjahr 1912 einsetzte und sich organisch weiterentwickelte, bis der Krieg diese Entwicklung jäh unterbroch, wird von den zarischen Agenten genau so den „Nachwuchshafen“ des deutschen Generalstabs zugeschrieben wie die revolutionäre Arbeiterbewegung der Jahre 1904/05 durch die berüchtigten Millionen der japanischen Regierung ihre regierungsoffizielle Erklärung fand.

Ist dieses Rezept auch nicht neu, so ist doch die Methode bemerkenswert, wie das konservative Organ zuerst den durchaus begreiflichen vorübergehenden Stillstand der Streikbewegung als Beweis der regierungsfreundlichen, patriotischen Gesinnung der Arbeitermassen anführt, um danach durch traffe Fälschung der Streikstatistik ein völlig falsches Bild des jetzigen Standes der Arbeiterbewegung zu geben. Jofremow führt zunächst folgende Tabelle an:

Streikbewegung im Jahre 1914.

| Monate | Zahl der Streiks | Zahl der Streikenden | Zahl der verlorenen Arbeitstage |
|-----------------|------------------|----------------------|---------------------------------|
| Januar . . . | 401 | 182 044 | 255 131 |
| Februar . . . | 181 | 44 821 | 134 004 |
| März . . . | 511 | 227 208 | 322 122 |
| April . . . | 589 | 154 858 | 252 760 |
| Mai . . . | 874 | 808 594 | 277 085 |
| Juni . . . | 691 | 198 777 | 1 997 028 |
| Juli . . . | 951 | 822 287 | 2 124 802 |
| August . . . | 24 | 24 688 | 142 723 |
| September . . . | 10 | 4 661 | 7 831 |
| Oktober . . . | 9 | 1 153 | 1 285 |
| November . . . | 16 | 2 646 | 6 294 |
| Dezember . . . | 9 | 1 804 | 2 098 |

„Die obige Tabelle zeigt,“ heißt es in dem konservativen Organ weiter, „beginnend nach der Juliabwertung, die 951 Streiks zeitigte, die Kera der Erregung gegen Deutschland, und die Zahl der Streiks sank plötzlich auf 24. Im September sinkt diese Zahl noch mehr und erreicht im Dezember ihr Mindestmaß von 9 Streiks nach einigen durch rein wirtschaftliche Faktoren, hauptsächlich durch die Teuerung zu erklärenden Schwankungen. Die politischen Beweggründe der Streiks treten zurück, und die folgenden Streiks finden ihre einzige Erklärung in der allgemeinen Teuerung.“

„Es ist schon auffällig, daß das konservative Blatt wegen der nicht wegzuleugnenden andauernden Streiks gleichsam für „mildernde Umstände“ plädiert, indem es als Erklärung auf die „allgemeine Teuerung“ hinweist, so erscheint es direkt erstaunlich, in wie plumper Weise es die Streikzahlen für 1915 umzufächeln sucht, ohne zu erkennen, daß es selber einen enormen Aufschwung der Streikbewegung für 1915 konstatiert. Es heißt nämlich in der „Semtschikina“ wörtlich weiter:

„Die Ergebnisse des Jahres 1915 sind im höchsten Grade erfreulich. Im Januar betragen die Zahlen der Streiks und der Streikenden ein Zwanzigstel, die Zahl der verlorenen Arbeitstage ein Fünftel der entsprechenden Zahlen im Jahre 1914; im Februar 1915 waren gegen den Februar 1914 die entsprechenden Zahlenverhältnisse ein Fünftel, ein Halb, zwei Drittel; im März gegen den März 1914 ein Zwanzigstel, ein Fünftel, ein Zehntel; im April 1915 betrug gegen den April 1914 die Zahl der Streiks ein Viertel, während die Zahl der verlorenen Arbeitstage um 4 v. d. W. wuchs, was durch die außerordentliche Teuerung zu erklären ist; Juni 1915 betragen gegen Juni 1914 die Verhältnisse ein Viertel, ein Halb, ein Neuntel; im Juli 1915 gegen Juli 1914 ein Zehntel, ein Fünftel, ein Achtundzwanzigstel. Dabei waren alle diese Streiks durch wirtschaftliche Beweggründe hervorgerufen und hatten mit dem Charakter der Streiks vor dem Kriege nichts gemein.“

Rechnet man die hier mitgeteilten Verhältniszahlen um, so erhält man für die Monate Januar—Juli des Jahres 1915 (die Zahlen für Mai sind auffälligerweise nicht angeführt) folgende lehrreiche Tabelle:

| Monate | Zahl der Streiks | Zahl der Streikenden | Zahl der verlorenen Arbeitstage |
|---------------|------------------|----------------------|---------------------------------|
| Januar . . . | 20 | 9 000 | 17 000 |
| Februar . . . | 26 | 22 800 | 90 000 |
| März . . . | 26 | 15 200 | 82 000 |
| April . . . | 135 | 80 000 (?) | 262 000 |
| Mai . . . | ? | ? | ? |
| Juni . . . | 175 | 99 400 | 222 000 |
| Juli . . . | 95 | 29 800 | 76 000 |
| Insgesamt | 475 | 255 200 | 689 000 |

Es sind also in Russland, nach Angaben des konservativen Organs, das sich offenbar offizieller Quellen bediente, in sechs Monaten des verflochtenen Jahres 475 Streiks mit annähernd einer Viertelmillion Streikender und fast drei Viertel Millionen verlornen Arbeitstage registriert worden. Diese Zahlen betreffen ungewiss, daß die russischen Arbeiter nicht daran denken, ihren Klassenkampf einzustellen, sondern trotz Vorgeschieden und Kriegszustand von der Waffe des Streiks in zunehmendem Maße Gebrauch machen.

Die englische Regierung über die Kriegslage.

London, 17. Februar. (W. T. B.) Im Oberhause gab am 15. d. Mts. Lord Greve eine Erklärung ab, in der er sagte: Der Bau von Kriegsschiffen hat in allen Zweigen einen befriedigenden Fortschritt gemacht. Der Charakter der Schiffbauten wurde durch die Erfordernisse der ersten Stadien des Krieges beeinflußt. Die Ausführung des Bauprogramms erfuhr durch Arbeitermangel Änderungen. Der Ersatz gelehrter Arbeiter durch ungelernete und weibliche ist beim Schiffsbau schwer anwendbar, aber hoffentlich werden Maßnahmen unerwarteter Art möglich werden.

Die Lieferung von Munition ist jetzt befriedigend. 2700 Munitionsfabriken stehen unter Staatkontrolle, aber der Verbrauch der Munition wird sich vermehren, wenn die Tage länger werden. Bisher hatte keine Armee auf irgend einem Kriegsschauplatz einen wirklich unbegrenzten Vorrat an Munition. Wir bilden nicht mit leichtem Herzen, aber mit nächsterer Zuversicht in die Zukunft und werden alle geeigneten Mittel anwenden, um einen Druck auf Deutschland auszuüben. Das Schlagwort vom Erschöpfungskriege ist irreführend, wenn man glaubt, daß wir den Krieg unbegrenzt fortführen können, ohne alle Anstrengungen zu machen.

Ritchener berichtete, daß indische Divisionen aus Frankreich und Flandern weggenommen worden seien, und sagte dann: Nachdem die Deutschen den Weg nach Konstantinopel freigemacht hatten, konnte die türkische Armee durch deutsche Hilfe verstärkt, entweder eine Truppenbewegung gegen Ägypten ausführen oder ihre Streitkräfte in Mesopotamien verstärken und zugleich einen mächtigen Artillerieangriff auf unsere Stellungen auf Gallipoli machen. Wir beschloffen daher, Gallipoli zu räumen, um unsere Truppen in Saloniki und Ägypten zu vernehmen. Die Türken drohen mit einem erneuten Versuch, Ägypten anzugreifen. Wir haben entsprechende Vorbereitungen getroffen, um den Suezkanal zu verteidigen. Der deutsch-türkische Einfluß auf die Führer der Senussen hat bewirkt, daß die Araber in der Cyrenaika und in Tripolis eine feindliche Haltung gegen Ägypten einnahmen. Der erste Versuch dieser Art scheiterte vollkommen und obwohl die Bewegungen im westlichen Teile der Wüste noch eine gewisse Unruhe hervorrufen, bildet die bewundernswerte Ergebenheit des ägyptischen Volkes eine wirksame Schranke gegen jedes Eindringen jener Stämme in kultivierte Gebiete. Ueber Mesopotamien sagte Ritchener: Die türkische Stellung wurde am 27. Januar angegriffen, aber sie war zu stark, um genommen zu werden. General Ahlmer erwartet weitere Verstärkungen, bevor er den Vormarsch erneuert, um die Vereinigung mit Townshend herbeizuführen. Townshend hat genügende Vorräte, um sich mit seinen Truppen eine beträchtliche Zeit zu halten. Der Feldzug in Mesopotamien, der bisher von Indien aus befehligt worden ist, wird jetzt vom Kriegssamt geleitet werden.

London, 15. Februar. (W. T. B.) Unterhaus. In der Adreßdebatte sagte Maris Shies: Es ist erfreulich, daß die Verbündeten enger zusammenarbeiten wollen. Dasselbe ist aber für die einzelnen Meisters in England nötig. Man muß nicht zu optimistisch sein, die allgemeinen Ergebnisse der Feldzüge in Belgien, Serbien und Montenegro sind nicht so, wie wir wünschen. Der Suezkanal wird bedroht, die Lage in Mesopotamien ist nicht, wie man wünschen möchte. Die Befehle großer Strecken Frankreichs und Russlands und die Zepplinangriffe bezeichnen eine ernste und schlechte Lage. Nur gründliche Organisation kann die Dinge bessern. Das englische Regierungssystem eignet sich für den Frieden, nicht für den Krieg. Es ist ein System von Kompromissen und Zugeständnissen, die in Betrachtungen und Komiteedebatten enden und schließlich zu Untätigkeit, Unruhe und Unheil führen.

Wir bedauern, der Feind beschließt, wir unterzügen, der Feind macht Pläne, wir sind erkaunt, der Feind handelt. Sir R. Cavley sagte, die Regierung müsse energischer handeln und künftig nicht „zu spät“ sein. Das Erfreulichste seit langer Zeit sei gewesen, daß die Entscheidungen des Generalstabes nicht mehr durch den Kriegsektretär beseitigt werden sollen. Die Nation sei mit der Anzeigleitung nicht völlig zufrieden.

Politische Uebersicht.

Industriefragen im Landtag.

In der fortgesetzten Beratung des Etats des Staatsministeriums besprach das preussische Abgeordnetenhaus am Freitag die Lage der Industrie. Mit Genugtuung konnten die Redner aller Parteien feststellen, daß die bei Ausbruch des Krieges gehegten Befürchtungen sich nicht erfüllt haben, daß die bei Beginn des Krieges einsetzende große Arbeitslosigkeit bald beseitigt wurde und daß die Industrie es verstanden hat, sich schnell den veränderten Verhältnissen anzupassen. Daß hierzu auch die deutschen Arbeiter ein gut Teil beigetragen haben, gab sogar der konservative Abgeordnete v. Gassel unumwunden zu.

Tatsächlich sind die Leistungen der Arbeiterklasse viel größer als man gewöhnlich annimmt. Wir können deshalb unserem Genossen Hue nur beipflichten, wenn er in seiner Rede aus der sozialpolitischen Betätigung der Gewerkschaften den Schluß zog, daß die Bestrebungen auf Förderung und Hemmung der Arbeiterorganisationen geradezu gemeinschädlich sind. Obwohl die Erörterung der Kriegsziele durch Beschluß des Hauses unterbunden ist, gelang es Hue doch, auch hierauf mit wenigen Worten einzugehen. Eingehend verbreitete er sich sodann über die Folgen des Krieges, über die wirtschaftliche Schädigung zahlreicher Angehöriger des Mittelstandes, die jetzt ins Proletariat hinabgeunken sind, über das steigende Angebot weiblicher Arbeitskräfte und über die möglicherweise nach Friedensschluß zu erwartenden wirtschaftlichen Kämpfe. Genosse Hue ließ keinen Zweifel darüber, daß die Arbeiter den ihnen schädlichen Bestrebungen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und vor dem Kampf um ihre schwer bedrohte Existenz nicht zurückschrecken würden.

Der Anerkennung der Arbeiterorganisationen schloß sich der Abg. Rosenow (Sp.), der im übrigen die Leistungen der Industrie preis, an, während der Nationalliberale Röschling und der Freikonservative Vorster es zwar nicht offen sagten, aber doch deutlich genug durchblicken ließen, daß sie ihre Stellung zu den Gewerkschaften nicht geändert haben. Verstieg sich doch Herr Röschling zu der Behauptung, durch die Ausführungen von Hue werde der Wille zum Durchhalten nicht gerade gesteigert, und erklärte doch Herr Vorster, daß er im Zeichen des Burgfriedens auf das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeiterorganisationen nicht eingehen wolle. Was das heißt, weiß jeder Kenner der Verhältnisse.

Nachdem sich noch Abg. Giesberts (Z.) in seiner Eigenschaft als Führer der christlichen Gewerkschaften geäußert hatte, wurden die bereits früher bekannthegebenen Anträge der Budgetkommission angenommen.

Am Sonnabend wird das Haus sich mit Handel und Geldverkehr und mit Handwerkerfragen beschäftigen.

Ein auffälliger Erlaß.

Die königliche Regierung in Frankfurt a. D. veröffentlicht in den von ihr herausgegebenen „Verordnungen betr. das Volksschulwesen im Regierungsbezirk Frankfurt a. D.“ auf S. 195 f. folgendes Schreiben vom 15. Januar 1916 an die Kreis- und Inspektoren ihres Bezirkes:

„Es drängen sich in neuester Zeit an die Lehrer und die Schule Wünsche heran, aus erzieherischen Gründen durch geeignete Belehrung der Ausbreitung und Vertiefung des Völkervertrages entgegenzuwirken und der künftigen Verbesserung der Kulturböcker vorzuarbeiten. Diesen aus dem Gefühl allgemeiner Völkerverbrüderung und internationaler Friedensschwärmerei entspringenden Bestrebungen darf kein Raum gewährt werden. Es kann um so weniger Aufgabe der Volksschule sein, in diesem Sinne zu den künftigen Beziehungen der Völker untereinander Stellung zu nehmen, als nach der friedlichen Grundstimmung des deutschen Volkes, gerade im Gegensatz zu anderen Völkern, gar keine Gefahr besteht, daß in unserer Jugend ein dem künftigen Frieden gefährlicher Haß aufzuwachen könnte.“

Im Gegensatz zu solchen Auffassungen ist es eine erzieherische Aufgabe ersten Ranges für die Schule, dafür zu sorgen, daß die furchtbaren Lehren und Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart in dem lebenden Bewußtsein unauslöschlich haften bleiben. Vor allen Dingen muß ganz allgemein die Ueberzeugung in unserem Volke einzuwurzeln, daß Deutschlands Frieden und Sicherheit nur durch seine Wehrmacht zu Lande und zur See verbürgt wird, und daß alle Verbrüderungsbestrebungen mit anderen Völkern auf kulturrellem Gebiet niemals dazu führen dürfen, auch nur das Geringste von seiner kriegerischen Ausrüstung abzugeben. Zum andern sollen die Schulen die Ueberzeugung festigen, daß Deutschland einzig bleiben muß und daß alle Parteien oder Sonderbestrebungen sich dieser Forderung unterzuordnen haben. Endlich wird es eine schöne Aufgabe aller Lehrenden bleiben, nicht nur die durch die Erfahrungen des Krieges gefestigte Ueberzeugung von dem Segen eines starken Königtums, sondern auch die Liebe zu unserem König und Kaiser, sowie zu dem Hohenzollernhause zu voller Erstarung zu bringen. Das jetzt eingeführte tägliche Gebet der Schulen für unsern Herrscher wird darum als gemütvoller Ausdruck solcher Liebe auch nach Beendigung des Krieges zu pflegen sein.

Allen Bemühungen aber, die Schandtat, die unsere Feinde an den Deutschen der ganzen Erde begangen haben, zu entschuldigen oder zu beschönigen, wollen Sie, falls Sie in die Schule einzubringen versuchen sollten, und nicht schon an dem gelungenen Sinne der Lehrerschaft scheitern, ihrerseits entschlossen entgegenzutreten. (gez.) v. Schwerin.“

Die rechtsstehende Presse nennt dieses Schreiben einen „ausgezeichneten“, einen „vortrefflichen Erlaß gegen das Treiben der Flaumacher und wärdeleses Volksvorführer“.

Prompte Antwort.

Konservative Blätter, voran die „Kreuzzeitung“, hatten sich in äußerst scharfen Worten gegen einen Korrespondenz-Artikel ausgesprochen, der im Sinne der „Nordd. Allg. Zeitung“ gegen den bekannten Bericht der Hauskalkommission für U-Boots-Frage Stellung nahm. Dieser Artikel war auch in Kreisblätter übergegangen, und die konservative „Presse“ hatte deshalb Aufklärung gefordert, ob der Artikel amtlichen Ursprungs sei. Darauf erfolgt jetzt prompt die halbamtliche Mitteilung:

„Die Presse beschäftigt sich eingehend mit einem sensationell überschriebenen Artikel, der in einer Reihe von Lokalblättern erschienen ist und sich mit dem bekannten Beschluß des Hauskalkommissionen befaßt.“

ausflusses des Abgeordnetenhauses befaßt. Es ist der Vermutung Ausdruck gegeben worden, der Artikel entstamme einer offiziellen Korrespondenz oder einer Korrespondenz, die amtliche Beziehungen unterhält. Diese Vermutung ist unrichtig. Der Artikel ist Redaktionsarbeit einer privaten Korrespondenz und von denjenigen Lokalblättern übernommen worden, die Abonnenten dieser Korrespondenz sind.“

Das nennt man prompte Antwort.

Die Kriegsgewinnsteuer.

In der Zweiten badischen Kammer wurde die Besprechung der Regierungsgedenschrift über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen zu Ende geführt. Finanzminister Dr. Rheinholdt erklärte dabei, daß er nicht wisse, ob das Gesetz über die Besteuerung der Kriegsgewinne schon dem nächsten Reichstage vorgelegt werden wird. Aber er versicherte, daß die Vorlage bereits im nächsten Jahr in Geltung sein wird. Der Aufwand müsse unter allen Umständen verringert werden und man wird nach dem Kriege ganz anders sparen müssen wie vorher. Arbeit und Sparfamkeit werden das Leitmotiv für alle nach dem Kriege sein. — Der badische Landtag wird am 26. Februar geschlossen werden.

Die neuen Reichsteuern.

Eine Berliner Korrespondenz meldet: Dem Bundesrat ist am Freitag ein Teil der neuen Steuerentwürfe zugegangen und von ihm an die Ausschüsse verwiesen worden, ein anderer Teil harret noch der Fertigstellung und wird erst in den nächsten Tagen an den Bundesrat gelangen. Die vorliegenden Entwürfe sind im preussischen Staatsministerium nicht beanstandet worden. Eine Prämie einsteuervorlage, von der in der Presse die Rede war, ist nicht vorgelegen. Aus den neuen Steuern sollen Mehreinnahmen von etwa 500 Millionen Mark jährlich erzielt werden. Ob eine Veröffentlichung der Steuerentwürfe schon vor der Genehmigung durch den Bundesrat erfolgen wird, ist noch eine offene Frage. Der Bundesrat ist damit noch nicht befaßt worden.

Gegen die unhaltbaren Zustände auf dem Fleischmarkt.

Von der Polizeiverwaltung in Deutsch-Ohlau ist folgende Verfügung erlassen worden:

„Die Zustände auf dem Fleischmarkt werden von Tag zu Tag unhaltbarer. Für den kleinen Mann ist es bei der nicht zu leugnenden Fleischknappheit fast unmöglich geworden, überhaupt noch Fleisch anzulaufen, wenn nicht von wohlhabender Seite auf ihn Rücksicht genommen wird. Es darf nicht vorkommen, daß besser situierte Leute sich in Fleischgenuss kaum eine Beschränkung auferlegen und durch Vorbestellungen sich Fleisch sichern, während der arme Mann dann nach Plünderung der Fleischbestände das Nachsehen hat. Aus diesem Grunde wird vorläufig angeordnet, daß erstens Vorbestellungen von den Fleischern überhaupt nicht angenommen werden dürfen, zweitens an keine Familie mehr als höchstens ein Kilo Fleisch täglich verabfolgt werden darf. Dieses Quantum muß auch in großen Haushaltungen jetzt ausreichen. Sollte diese Anordnung nicht fruchten, so wird zur Ausgabe von Fleischkarten geschritten werden müssen und dadurch jedem Bürger sein Fleischquantum zugemessen werden.“

Fleisch- und Fettkarte.

Der Oberbürgermeister von Remscheid macht die Einführung der Rationierung von Schweinefleisch bekannt. Es erhalten: Familien bis zu drei Köpfen höchstens ein Pfund frisches Schweinefleisch wöchentlich, bis zu sechs Personen anderthalb Pfund und über sechs Personen zwei Pfund. Der Metzger hat auf der Fettkarte die Einträge über die abgegebenen Fleischrationen zu machen. Die ebenfalls eingeführte Butterkarte erlaubt nur ein Pfund Butter pro Person und Woche oder ein Viertel Pfund Margarine.

Brotdgetreide für die Spiritusbrennerei!

Die Reichsdgetreidestelle hat sich entschlossen, den Kornbrennereien 45 000 Tonnen Getreide zuzuwenden. Dies wird amtlich damit begründet, daß die Kornbrennereien nicht nur den für Leucht- und gewerbliche Zwecke wichtigen Kornspiritus herstellen, sondern daß sie als Abfallprodukt die Schlempe liefern. Diese sei ein Kraft-, Mast- und Düngemittel, welches die Landwirtschaft gerade in heutiger Zeit besonders dringend benötigt.

Die Viechhandelsverbände.

Die rechtliche Grundlage für die Bildung der Viechhandelsverbände ist gegeben in der am 4. November erlassenen Ergänzung zum Gesetz über die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September. Der § 15 der Ergänzung bestimmt, daß zur Versorgungsregelung Verbände gebildet werden können. Diese Form der Bewirtschaftung bedeutet nicht die Ausschaltung des Handels; der Handel bleibt Glied der Versorgung, wenn auch unter Beschränkungen.

Zwei Arten von Mitgliedern sind im Verband zusammengefaßt: Zwangsmitglieder und freiwillige Mitglieder. Zwangsmitglieder sind solche, die den Sitz ihrer gewerblichen Niederlassung im Verbandsbezirk (Provinz) vor dem 1. Juli 1914 hatten, freiwillige Mitglieder sind diejenigen, die nicht im Verbandsbezirk ihre Niederlassung haben. Freiwillige Mitglieder können auch Fleischer sein, so weit sie üblicherweise direkt beim Landwirt kauften, ferner diejenigen Viechhändler, die ihr Gewerbe nach dem 1. Juli 1914 aufgenommen haben.

Die Aufgaben des Verbandes sind: Vermittlung zwischen Landwirt und Viechhändler, Verkauf zum Weiterverkauf, Kommissionshandel. Somit fällt aller Viechhandel unter das Syndikat mit Ausnahme des Handels zwischen Landwirt und Landwirt, so weit es sich um Milch- und Rindvieh handelt. Verechthigt zum Handel sind nur solche Händler, die sich durch Ausweis ihrer Karte als Mitglied des Verbandes legitimieren. Jedes Mitglied ist verpflichtet, über An- und Verkauf Viech zu führen und jeden einzelnen Umschlag auf vordrucktem Formular dem Verbands anzuzeigen. Diese Bestimmung war unermesslich, wenn man den Zweck der ganzen Regelung sichern wollte.

Der Verband ist in drei Instanzen organisiert. Vorstand, Beirat und Mitgliederversammlung. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter, beide in der Regel Staatsbeamte, also ein neutrales Element. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes sind zur Hälfte Viechhändler, vorgeschlagen von der Handelskammer, und zur Hälfte Landwirte, vorgeschlagen von der Landwirtschaftskammer. Der Beirat besteht aus zwölf Mitgliedern (nur im Rheinland ist die Zahl größer); sechs davon wählt die Mitgliederversammlung, drei Mitglieder schlägt die Landwirtschaftskammer und drei die Städte vor. Die Vollversammlung der Mitglieder ist jährlich zu berufen. Die Kosten der Organisation werden teils durch Gebühren für die Ausfertigung der Ausweis Karte, teils durch geringe Taxen pro Umschlag gedeckt.

Ein falsches Gerücht.

Amtl. Berlin, 18. Februar. (W. T. B.) Nach einem Gerücht, das namentlich Angehörigen von vermögenden Heeresangehörigen zugehört wird, soll der Berlin eine Unterkunftsstelle für Verwundete beschaffen, die in so hohem Grade verstimmt sind, daß sie der Aufhebung nicht mehr gezeitigt werden könnten. Sie würden deshalb selbst vor ihren Angehörigen verborgen gehalten. Hierzu wird amtlich erklärt, daß dieses Gerücht, wie es für jeden Einseitigen von vornherein klar sein sollte, völlig auf Unwahrheit beruht.

Jeder Verwundete und Kranke wird dem Zentralnachweisedureau des Kriegsministeriums gemeldet, das verpflichtet ist, über den Aufenthaltsort aller Lazarettinvaliden Auskunft zu geben. Den Angehörigen aller Verwundeten und Kranken wird in den Lazaretten in den festgesetzten Besuchsstunden jederzeit Zutritt gewährt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Einschränkung des Kraftmaschinenbetriebes in der Bekleidungsindustrie.

Fast drei Wochen ist jetzt die Verfügung des Oberkommandos in Kraft, welche den maschinellen Betrieb in der Bekleidungsindustrie einschränkt. Welche Wirkung hierdurch auf die Arbeitsverhältnisse in der Mägenfabrikation ausgeht wird, das stellt die Frage am Mittwoch in einer Mitgliederversammlung des Kürschnerverbandes folgendermaßen dar: Die elektrisch betriebenen Zuschneidemaschinen ruhen vollständig. Wo Nähmaschinen elektrisch angetrieben werden, da geschieht dies der Verfügung entsprechend täglich fünf Stunden. In der zweiten Hälfte des Tages werden die Nähmaschinen dann durch Fußbetrieb in Gang gesetzt. Die Befürchtung, daß die Durchführung der Verfügung und die Knappheit der Rohstoffe Arbeitslosigkeit zur Folge haben werde, ist bis jetzt nicht eingetroffen. Die Mägenbranche hat sich den veränderten Verhältnissen angepaßt. Daß die Verfügung die Wirkung haben wird, die Massenproduktion erheblich einzuschränken, muß bezweifelt werden. Ein Schaden für die Arbeiter ist es nicht, wenn jetzt die Kraftmaschinen ruhen, denn dadurch wird ja den Handarbeitern mehr Arbeitsgelegenheit geboten. Man wird aber wohl damit rechnen müssen, daß, wenn der Zweck der Verfügung — die Streckung des vorhandenen Rohmaterials — erreicht werden soll, später die Arbeitszeit gekürzt werden wird. Für diesen Fall würde dann die Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht zu umgehen sein.

Die Versammlung beschäftigte sich auch mit der Regelung der Beitragskassierung. Es wurde beschlossen, daß bei den Mitgliedern, die nicht in Werkstätten arbeiten, wo der Vertrauensmann die Beiträge kassiert und die auch nicht im Verbandsbüro zahlen, die Beiträge im Hause kassiert werden. Durch diese Regelung hofft man dem Uebelstand abzuhelfen, daß zahlreiche Mitglieder wegen fehlender Beiträge gestrichen werden müssen. (z)

Die Korbmacher Berlins beschäftigten sich in einer Branchenversammlung mit dem Reichstarif. In der Berichterstattung wurde im wesentlichen ausgeführt: Wenn der Reichstarif auch nicht für

alle Postionen Berlins eine Verbesserung bringt, so müsse doch berücksichtigt werden, daß, vom Gesamtinteresse ausgehend, dieser Vertragsabschluss einen wertvollen Fortschritt bedeutet, da er mit den besonders schlimmen Verhältnissen, wie sie noch in einzelnen Gegenden Deutschlands bestehen, aufzuräumen wird.

Beachtenswert ist weiter, daß die Militärbehörde sich bereit erklärt hat, den zwischen dem Verband selbständiger Korbmacher Deutschlands und dem Deutschen Holzarbeiterverband abgeschlossenen Tarif bei allen vorkommenden Streitigkeiten zur Grundlage einer Einigung zu nehmen.

Jahrelang haben die organisierten Korbmacher dahin gewirkt, eine reelle, solide Grundlage für die Arbeitsverhältnisse in ihrem Verufe zu schaffen. Lange schien es vergebens. Nun brachte der Krieg eine Hochkonjunktur in Geschloßhütten. Hierbei traten immer mehr die krassen Unterschiede in der Entlohnung hervor. Massenweise wurden Frauen und Ungeleitete eingestellt und die Arbeitslöhne auf der niedrigsten Stufe gehalten. Dem mußte entgegen gewirkt werden. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß sowohl für die Geschloßhüttenbranche als auch für die Reisefloßhütten je ein Tarifvertrag mit einheitlichen Löhnen usw. vereinbart wurde. Für die Reisefloßhütten bringt der Tarif eine Allflohlohnsteigerung von 40 Proz. Bei Lohnarbeit wird überall ein Mindestlohn von 50 Pf. pro Stunde garantiert. Die höchstzulässige Arbeitszeit ist 56 Stunden pro Woche, mit der überaus langen Arbeitszeit ist somit aufgeräumt. Für Ueberstunden wird bei Lohn- und Akkordarbeit ein Zuschlag von 15 Pf. pro Stunde gezahlt. In Orten mit 50 000 Einwohnern und bei Einzelanfertigung der tariflich bezeichneten Arbeiten wird ein Zuschlag von 10 Proz. gezahlt.

In gleichem Maße bringt der Tarif für die Geschloßhütten Verbesserungen. Der Wert des Tarifs liegt darin, daß die festgesetzten Löhne überall gezahlt werden können und müssen. Zu diesem Zweck sind die Orte und Löhne in drei Klassen eingeteilt, denn es handelt sich um die allgemeine Durchführung und Hochhaltung möglichst gerechter und einheitlicher Arbeitslöhne für alle Betriebe und Orte auch über die Kriegszeit hinaus. Den Heimarbeitern muß in jedem Falle der für alle übrigen Arbeiter festgesetzte Arbeitslohn gezahlt werden.

In der Diskussion wurde zwar anerkannt, daß der Tarif für die Allgemeinheit erfreuliche Verbesserungen bringe, die Vorteile aber, die er den Berliner Korbmachern biete, durchaus ungenügend seien. Besonders bot der über Nord Veranlassung, Kritik zu üben. Es wurde denn auch eine Resolution einstimmig angenommen, die besagt:

Die Branchenversammlung der Korbmacher erklärt im Prinzip ihr Einverständnis mit dem Reichstarif. Die Kommission wird

jedoch beauftragt, den Vorstand zu ersuchen, betreffs des über Nord mit Rohstarif bei der Schlichtungskommission zu beantragen, über diesen Preis in erneute Beratung zu treten, daß der Preis sachmännlich nicht anzuerkennen ist.

Deutsches Reich.

In den Tarifverhandlungen im Baugewerbe.

In D i e n b u r g beschäftigte sich eine gutbesuchte Bauarbeiter-Verammlung mit der Tariferneuerung. Nach einem einleitenden Referat und ausgiebiger Diskussion wurde einstimmig beschlossen, daß der neue Vertrag oder eine Vertragsverlängerung eine Stundenlohnsteigerung von mindestens 15 Pf. bringen müsse. Es wurde betont, daß selbst eine solche Lohnsteigerung die vorhandene Teuerung nicht einmal bis zur Hälfte ausgleiche. Das Baugewerbe am Orte zählte bereits 12 Pf. Teuerungszulage über den Tariflohn hinaus. Deswegen wird im Baugewerbe eine Zulage gezahlt. Stark mißbilligt wurde das Verhalten der Unternehmer im Baugewerbe, die jegliche Teuerungszulage abgelehnt haben mit der Begründung, daß es die patriotische Pflicht aller Volksgenossen sei, sich in die Verhältnisse zu fügen und auszuhalten.

Rusland.

Neuer Aufschwung des schweizerischen Holzarbeiterverbandes.

Die Holzarbeiter sind wahrscheinlich die ersten in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung, deren Verband mit einem neuen Aufschwung eingeleitet hat. Der schweizerische Holzarbeiterverband hatte Ende 1914 8682 Mitglieder (gegen 7371 Ende 1913) und Ende 1915 4172, so daß also in diesem Kriegsjahr eine Zunahme von 490, wovon 251 weibliche, erfolgte. Auf dem nächsten Verbandstag der schweizerischen Holzarbeiter wird der erste weibliche Delegierte erscheinen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 20. Februar 1916, vormittags 9 Uhr, Doppel-Kasse 15/17; Reußlin, Ideal-Passage; Tege, Bahnhofsstr. 15, und Oberlände, Klarstr. 2; Freireligiöse Versammlung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6; Vortrag des Herrn Ernst Baumig: „Fra Dolcino“.

Arbeiter-Samariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche, abends 8 1/2 Uhr: II. Abt. Ewinemünder Straße 42, Gesellschaftshaus, Montag den 21. Februar. V. Abt. Reußlin, Weichstr. 8, Ideal-Passage, Restaurant, Freitag, den 25. Februar. Vortrag von Dr. Poles und Bundesvorsitzenden G. Stein. Nach dem Vortrag praktische Verhandlungsübungen. Gäste haben einmahligen freien Zutritt.

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|--|---|--|---|--|--------------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------------|--|--|------------------------------|--------------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|--------------------------------|--|---------------------------------|--|--------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------|-------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|
| <h3 style="text-align: center;">Kunst-Honig</h3> <p style="text-align: center; font-size: 1.5em; font-weight: bold;">33 Pf.</p> | <h2 style="text-align: center; font-size: 3em; margin: 0;">Lebensmittel</h2> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em; margin: 0;">Verkauft nicht an Wiederverkäufer Soweit Vorrat Zusendung angeschlossen</p> <h3 style="text-align: center; font-size: 1.5em; margin: 0;">Frisches Fleisch</h3> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%;">Rinder-Querrippe Pfund 1.50</td> <td style="width: 50%;">Gulasch Pfund 1.50</td> </tr> <tr> <td>Rinder-Brust Pfund 1.60</td> <td>Kalbs-Kamm od. -Bug Pfund 1.40</td> </tr> <tr> <td>Schmorfleisch mit Knochen Pfund 1.65</td> <td>Kalbs-Keule Pfund 1.50</td> </tr> <tr> <td>Gehacktes Pfund 1.50</td> <td>Kalbs-Rücken Pfund 1.50</td> </tr> </table> | Rinder-Querrippe Pfund 1.50 | Gulasch Pfund 1.50 | Rinder-Brust Pfund 1.60 | Kalbs-Kamm od. -Bug Pfund 1.40 | Schmorfleisch mit Knochen Pfund 1.65 | Kalbs-Keule Pfund 1.50 | Gehacktes Pfund 1.50 | Kalbs-Rücken Pfund 1.50 | <h3 style="text-align: center;">Pflaumen-Marmelade</h3> <p style="text-align: center; font-size: 1.5em; font-weight: bold;">55 Pf.</p> | | | | | | | | | | | | | | |
| Rinder-Querrippe Pfund 1.50 | Gulasch Pfund 1.50 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Rinder-Brust Pfund 1.60 | Kalbs-Kamm od. -Bug Pfund 1.40 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Schmorfleisch mit Knochen Pfund 1.65 | Kalbs-Keule Pfund 1.50 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Gehacktes Pfund 1.50 | Kalbs-Rücken Pfund 1.50 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| <h3 style="text-align: center;">Wurstwaren</h3> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr><td>Rot- oder Zwiebelwurst Pfund 1.40</td></tr> <tr><td>Landleberwurst (kommercielle Art) Pfund 1.70</td></tr> <tr><td>f. Leberwurst Pfund 2.10</td></tr> <tr><td>Sülzwurst Pfund 1.50</td></tr> <tr><td>Sülze Pfund 1.20</td></tr> <tr><td>Teewurst Pfund 2.90</td></tr> <tr><td>Jagdwurst Pfund 2.10</td></tr> <tr><td>Zerelatwurst Pfund 2.80</td></tr> </table> | Rot- oder Zwiebelwurst Pfund 1.40 | Landleberwurst (kommercielle Art) Pfund 1.70 | f. Leberwurst Pfund 2.10 | Sülzwurst Pfund 1.50 | Sülze Pfund 1.20 | Teewurst Pfund 2.90 | Jagdwurst Pfund 2.10 | Zerelatwurst Pfund 2.80 | <h3 style="text-align: center;">Obst</h3> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr><td>Apfelsinen Dutz. 65, 85 Pf.</td><td>Kochäpfel Pfund 25 Pf.</td></tr> <tr><td>Blutapfelsinen Dutz. 78, 90 Pf.</td><td>Essäpfel Pfund 30 Pf.</td></tr> <tr><td>mandarinen Pfund 43 Pf.</td><td>Kranzfeigen Pfund 63 Pf.</td></tr> </table> <p style="margin-top: 5px;">Frische Schollen Pfund 43 Pf. Fetherlinge 2 Stück 45 Pf.</p> | Apfelsinen Dutz. 65, 85 Pf. | Kochäpfel Pfund 25 Pf. | Blutapfelsinen Dutz. 78, 90 Pf. | Essäpfel Pfund 30 Pf. | mandarinen Pfund 43 Pf. | Kranzfeigen Pfund 63 Pf. | <h3 style="text-align: center;">Räucherwaren</h3> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr><td>Sprotten 1/2 Pfund 45 Pf.</td></tr> <tr><td>Sprottbüchlinge 1/2 Pfund 43 Pf.</td></tr> <tr><td>Büchlinge 3 Stück 35 Pf.</td></tr> <tr><td>Makrelen-Büchlinge Stück 38 Pf.</td></tr> <tr><td>Schellfische Stück 40 Pf.</td></tr> <tr><td>Goldfische Stück 38 Pf.</td></tr> <tr><td>Sardinen in Öl Dose 75 Pf.</td></tr> <tr><td>Sardinen in Tomaten Dose 48 Pf.</td></tr> </table> | Sprotten 1/2 Pfund 45 Pf. | Sprottbüchlinge 1/2 Pfund 43 Pf. | Büchlinge 3 Stück 35 Pf. | Makrelen-Büchlinge Stück 38 Pf. | Schellfische Stück 40 Pf. | Goldfische Stück 38 Pf. | Sardinen in Öl Dose 75 Pf. | Sardinen in Tomaten Dose 48 Pf. |
| Rot- oder Zwiebelwurst Pfund 1.40 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Landleberwurst (kommercielle Art) Pfund 1.70 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| f. Leberwurst Pfund 2.10 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sülzwurst Pfund 1.50 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sülze Pfund 1.20 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Teewurst Pfund 2.90 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Jagdwurst Pfund 2.10 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Zerelatwurst Pfund 2.80 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Apfelsinen Dutz. 65, 85 Pf. | Kochäpfel Pfund 25 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Blutapfelsinen Dutz. 78, 90 Pf. | Essäpfel Pfund 30 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| mandarinen Pfund 43 Pf. | Kranzfeigen Pfund 63 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sprotten 1/2 Pfund 45 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sprottbüchlinge 1/2 Pfund 43 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Büchlinge 3 Stück 35 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Makrelen-Büchlinge Stück 38 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Schellfische Stück 40 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Goldfische Stück 38 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sardinen in Öl Dose 75 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sardinen in Tomaten Dose 48 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| <h2 style="text-align: center; font-size: 2em; margin: 0;">Möbel-Stoffe</h2> | <table style="width: 100%; border: none;"> <tr><td>Künstler-Gardinen mit Querbehang 6⁹⁵ 8⁷⁵ 10⁵⁰</td></tr> <tr><td>Künstler-Gardinen mit Falten-Ansatz und Querbehang 9⁸⁵ 12⁷⁵ 14⁵⁰</td></tr> <tr><td>Erbstüll-Band-Stores mit Ansatz 3⁹⁵ 4⁸⁵ 6⁷⁵</td></tr> </table> | Künstler-Gardinen mit Querbehang 6 ⁹⁵ 8 ⁷⁵ 10 ⁵⁰ | Künstler-Gardinen mit Falten-Ansatz und Querbehang 9 ⁸⁵ 12 ⁷⁵ 14 ⁵⁰ | Erbstüll-Band-Stores mit Ansatz 3 ⁹⁵ 4 ⁸⁵ 6 ⁷⁵ | <h3 style="text-align: center;">Gemüse</h3> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr><td>Weisskohl (dänische) Pfund 11 Pf.</td><td>Zwiebeln (holländische) Pfund 20 Pf.</td></tr> <tr><td>Wirsingkohl (holländ.) Pfund 15 Pf.</td><td>Schwarzwürzeln Pfund 18 Pf.</td></tr> <tr><td>Rotkohl (holländischer) Pfund 21 Pf.</td><td>Chicoree Pfund 25 Pf.</td></tr> <tr><td>Kohlrüben (holländische) Pfund 5 Pf.</td><td>Rhabarber Bund 15 Pf.</td></tr> </table> | Weisskohl (dänische) Pfund 11 Pf. | Zwiebeln (holländische) Pfund 20 Pf. | Wirsingkohl (holländ.) Pfund 15 Pf. | Schwarzwürzeln Pfund 18 Pf. | Rotkohl (holländischer) Pfund 21 Pf. | Chicoree Pfund 25 Pf. | Kohlrüben (holländische) Pfund 5 Pf. | Rhabarber Bund 15 Pf. | | | | | | | | | | | |
| Künstler-Gardinen mit Querbehang 6 ⁹⁵ 8 ⁷⁵ 10 ⁵⁰ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Künstler-Gardinen mit Falten-Ansatz und Querbehang 9 ⁸⁵ 12 ⁷⁵ 14 ⁵⁰ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Erbstüll-Band-Stores mit Ansatz 3 ⁹⁵ 4 ⁸⁵ 6 ⁷⁵ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Weisskohl (dänische) Pfund 11 Pf. | Zwiebeln (holländische) Pfund 20 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Wirsingkohl (holländ.) Pfund 15 Pf. | Schwarzwürzeln Pfund 18 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Rotkohl (holländischer) Pfund 21 Pf. | Chicoree Pfund 25 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Kohlrüben (holländische) Pfund 5 Pf. | Rhabarber Bund 15 Pf. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| <h2 style="font-size: 2em; margin: 0;">Plüsch-Teppiche 100x235 cm 26⁷⁵</h2> | <h2 style="font-size: 2em; margin: 0;">Plüsch-Teppiche 200x300 cm 39⁵⁰</h2> | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

| | | | | | | |
|--|--|---|---|--|--|--|
| <p>Alkoholf. Getränke Franz Abraham Bank Measins-u-Römertrank-Kell. G. 25 Barlatz. St. Fernsp. Kgt. 13700</p> <p>Bade-Anstalten Neukölln Central-Bad Ansenruberstr. 28. Diana-Bad Kopenstr. 93 National-Bad, Brunnenstr. 1. Passage-Bad Kottbuser-Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. 65. Bäcker- u. Konditoreien Fr. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.</p> <p>Oskar Banke's Brodbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow Gegründet 1892.</p> <p>F. Klesowitzer, Schreibersstr. 16. Felix Kynast, Dänenstr. 4. G. Meier, Grünerweg 27. Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26. Filialen in allen Stadtteilen.</p> <p>Turban Emil Werk, Samariterstr. 4. Otto Weiß, Treptow, Kröllstr. 16 Lachan, Gr.-Lichterf., Chausseest. 54 Paul Zastrow, Stromstr. 30.</p> <p>Handagen, Schm. u. zw. R. Banke, Stralauer Str. 56. E. Kraus, Kommandantenstr. 45. A. E. Lange, Brunnenstr. 164</p> <p>Eisen, Stahl, Waffen, Werkz. Carl Jung, Stromstr. 21. Rühmann, P. Müllersstr. 40b, E. Seest</p> | <p>Erscheint 2 mal wöchentlich.</p> <p>Butter, Eier, Käse Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.</p> <p>August Holtz 14 Detail-Geschäfte. Herm. Kunert, Culmstr. 29</p> <p>Geb Brüder Manns 45 eigene Detailgeschäfte</p> <p>Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte</p> <p>Schröter, R. 43 Detailgeschäfte</p> <p>Uhly & Wolfram Bierbrauerei, Bierhandlung.</p> <p>Brauerei Bötzw empfehlen Qualitätsbiere ersten Ranges</p> <p>Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel</p> | <h2 style="text-align: center; margin: 0;">Bezugsquellen-Verzeichnis.</h2> <p>Untenstehende Geschäfte empfehlen sich d. Einkauf.</p> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 33%; vertical-align: top;"> <p>Brauerei Königstadt Feinste Qualitätsbiere.</p> <p>C. Habels Brauerei hell - Nabelbräu - dunkel.</p> <p>Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg</p> <p>Trinkl Wanninger Bierl</p> <p>Spandauerberg-Brauerei Weissbier, C. Breithaupt, Pallasenstr. 97 Tel. Kgn. 2881, 2882</p> <p>Cigarrenfabriken JUHL 250 GESCHÄFTE</p> <p>J. Neumann 200 Niederlagen</p> <p>Essigfabriken Timmer-Essig Überall erhältlich</p> </td> <td style="width: 33%; vertical-align: top;"> <p>Cacao, Schokolade, Confitüren</p> <p>SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.</p> <p>Drogen und Farben Werder-Drogerie, Britz, Badvarstr. 45</p> <p>Fleisch- u. Wurstw.</p> <p>W. Beck Inh.: Herm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31 Otto Kengel, Alte Jacobsstr. 24 Rostockerstr. 43. Loebke, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.</p> <p>A. Möbes Ndhf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4 Paul Zwart, Landsberg, A. Hee 128</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren Schoerr, Norm., Wilmersd.-St. 46 Damm 14/19</p> <p>Vester, E. Kottbuser- Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11. Franz Richter, Malpiquestr. 23, 26</p> <p>Kolonialwaren</p> </td> <td style="width: 33%; vertical-align: top;"> <p>Herren- u. Knabenmod. J. Baer Badstr. 24, Ecke Prinzen-Allee. Fahlsch & Co. Rosenhalerstr. 2. Eckhaus Linienstr. Leske & Slupecki, Behl.-Allee 70a</p> <p>Kaffee-Rösterei</p> <p>A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten</p> <p>Anerknt verteilte Bezugsquelle Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann Kurz-, Weis-, Wollw., Trikotag. Hermann Meyer, Schilfbierstr. 21.</p> <p>Metzhandlungen</p> <p>Bethke, Georg, Metzger- Senfstr. 11, Kaiser-Friedr. nr. 44, Waserstr. 183, Friedenstr. 21 Fregtw. Grätz-Str. 44.</p> <p>Gaede, Otto Charlotten- burg. F. Flugmacher, Colonnenstr. 43. F. W. Sichter Wrsangelstr. 75 E. Cuvrystr.</p> </td> </tr> </table> | <p>Brauerei Königstadt Feinste Qualitätsbiere.</p> <p>C. Habels Brauerei hell - Nabelbräu - dunkel.</p> <p>Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg</p> <p>Trinkl Wanninger Bierl</p> <p>Spandauerberg-Brauerei Weissbier, C. Breithaupt, Pallasenstr. 97 Tel. Kgn. 2881, 2882</p> <p>Cigarrenfabriken JUHL 250 GESCHÄFTE</p> <p>J. Neumann 200 Niederlagen</p> <p>Essigfabriken Timmer-Essig Überall erhältlich</p> | <p>Cacao, Schokolade, Confitüren</p> <p>SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.</p> <p>Drogen und Farben Werder-Drogerie, Britz, Badvarstr. 45</p> <p>Fleisch- u. Wurstw.</p> <p>W. Beck Inh.: Herm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31 Otto Kengel, Alte Jacobsstr. 24 Rostockerstr. 43. Loebke, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.</p> <p>A. Möbes Ndhf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4 Paul Zwart, Landsberg, A. Hee 128</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren Schoerr, Norm., Wilmersd.-St. 46 Damm 14/19</p> <p>Vester, E. Kottbuser- Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11. Franz Richter, Malpiquestr. 23, 26</p> <p>Kolonialwaren</p> | <p>Herren- u. Knabenmod. J. Baer Badstr. 24, Ecke Prinzen-Allee. Fahlsch & Co. Rosenhalerstr. 2. Eckhaus Linienstr. Leske & Slupecki, Behl.-Allee 70a</p> <p>Kaffee-Rösterei</p> <p>A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten</p> <p>Anerknt verteilte Bezugsquelle Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann Kurz-, Weis-, Wollw., Trikotag. Hermann Meyer, Schilfbierstr. 21.</p> <p>Metzhandlungen</p> <p>Bethke, Georg, Metzger- Senfstr. 11, Kaiser-Friedr. nr. 44, Waserstr. 183, Friedenstr. 21 Fregtw. Grätz-Str. 44.</p> <p>Gaede, Otto Charlotten- burg. F. Flugmacher, Colonnenstr. 43. F. W. Sichter Wrsangelstr. 75 E. Cuvrystr.</p> | <p>Nähmaschinen Bellmann, E., Gollnowstr. 25 Nähmaschinen</p> <p>Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.</p> <p>Optiker, Mechaniker Groll, Paul, Warsenauerstr. 44. Schubert, Carl, Nikln. Bergstr. 14</p> <p>Photogr. Apparate M. Albrecht 80, Kottbuserstr. 1. auch Gelegenheitsakt. Photo-Jansen, Hauptstr. 23.</p> <p>Schreibwaren O. Prochnow, Nils Herbasstr. 48</p> <p>Weine, Liköre, Fruchtäfte Eugo Boling 60 Filialen in allen Stadtteilen.</p> <p>Herrn. Meyer & Co. Ges. ek. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.</p> <p>Underberg Brennspirit SEMPER IDEM anerkannt bester Bi teillikör</p> |
| <p>Brauerei Königstadt Feinste Qualitätsbiere.</p> <p>C. Habels Brauerei hell - Nabelbräu - dunkel.</p> <p>Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg</p> <p>Trinkl Wanninger Bierl</p> <p>Spandauerberg-Brauerei Weissbier, C. Breithaupt, Pallasenstr. 97 Tel. Kgn. 2881, 2882</p> <p>Cigarrenfabriken JUHL 250 GESCHÄFTE</p> <p>J. Neumann 200 Niederlagen</p> <p>Essigfabriken Timmer-Essig Überall erhältlich</p> | <p>Cacao, Schokolade, Confitüren</p> <p>SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.</p> <p>Drogen und Farben Werder-Drogerie, Britz, Badvarstr. 45</p> <p>Fleisch- u. Wurstw.</p> <p>W. Beck Inh.: Herm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31 Otto Kengel, Alte Jacobsstr. 24 Rostockerstr. 43. Loebke, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.</p> <p>A. Möbes Ndhf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4 Paul Zwart, Landsberg, A. Hee 128</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren Schoerr, Norm., Wilmersd.-St. 46 Damm 14/19</p> <p>Vester, E. Kottbuser- Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11. Franz Richter, Malpiquestr. 23, 26</p> <p>Kolonialwaren</p> | <p>Herren- u. Knabenmod. J. Baer Badstr. 24, Ecke Prinzen-Allee. Fahlsch & Co. Rosenhalerstr. 2. Eckhaus Linienstr. Leske & Slupecki, Behl.-Allee 70a</p> <p>Kaffee-Rösterei</p> <p>A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten</p> <p>Anerknt verteilte Bezugsquelle Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann Kurz-, Weis-, Wollw., Trikotag. Hermann Meyer, Schilfbierstr. 21.</p> <p>Metzhandlungen</p> <p>Bethke, Georg, Metzger- Senfstr. 11, Kaiser-Friedr. nr. 44, Waserstr. 183, Friedenstr. 21 Fregtw. Grätz-Str. 44.</p> <p>Gaede, Otto Charlotten- burg. F. Flugmacher, Colonnenstr. 43. F. W. Sichter Wrsangelstr. 75 E. Cuvrystr.</p> | | | | |

Meierei C. Bolle

A.-G.
Berlin N.W. 21: 98/102

Altoster und grüster
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb

Wolkereien

„Schweizerhof“
Meierei und Milchverarbeitungs-
Emdener Str. 44 u. Tel. U 2556

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40

Versicherungen

„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung, Straße 1.
Wirtschaftl. Stablinien.

Hauptstadt
Hauptstr. 139.
O. Rohloff, Oberl. Brunnenstr. 11

Original-Schultheiß-Ausschank
Alexanderpl., Rich. Schloßhies.

Mahlerstr.
Franz A. Pagel, Kolonialwaren.

Märkerstr.
H. Wagner, Köpenick, H. Flöck, Wrasow

Kriegsziele und Kriegs ideale.

Unter diesem Titel bringt das führende Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung“, in ihrer Mittwochnummer einen Leitartikel, der sehr interessante Ausführungen enthält. Die Darlegungen der „Kölnischen Volkszeitung“ sind um so beachtenswerter, als sie nur das Echo dessen darstellen, was man auch in der Haushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses in den viel berufenen letzten Sitzungen hören konnte. Das Zentrumsblatt geht nicht auf Kriegsziele im konkreten Sinne ein, schon weil eine solche Erörterung ja zurzeit durch die Zensurbestimmungen unmöglich gemacht ist, es erörtert vielmehr im allgemeinen die Frage, ob es vom praktischen nationalen Standpunkt aus wünschenswert sei, daß weitgesteckte Kriegsziele offiziell proklamiert würden, um die Stimmung des deutschen Volkes und seiner im Felde stehenden Millionenarmeen im günstigen Sinne zu beeinflussen. Es handelt sich also um keine konkrete Kriegszieldebatte, sondern um eine mehr abstrakte Erörterung psychologischer Probleme, die trotz des Verbotes der Kriegszieldeklarationen für zulässig erachtet worden ist.

Ganz im Sinne, im Rahmen und in der Beschränkung, die sich die „Kölnische Volkszeitung“ auferlegt, wollen auch wir die von ihr aufgeworfenen volkpsychologischen Probleme erörtern.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meint, daß sich das Volk weitreichendste Kriegsziele setzen müsse, geleitet sein müsse von dem „Gedanken an die größere Zukunft unseres Vaterlandes und nicht beengt und gefangen gehalten von innerpolitischen Rücksichten oder von Weltfriedensideologien“. Eine „vielgestaltige Waffe“ könne „niemals ein einheitliches festes Ziel stecken, das kann nur ein großer Mann und fester Wille“. Demgegenüber wirft die „Kölnische Volkszeitung“ selbst die Frage auf, ob die Erörterung eines solchen Kriegszieles opportun sei, bevor „man wüßte, ob wir dieses Kriegsziel auch wirklich erreichen würden“. Wollte man aber mit der Erörterung solcher Kriegsziele warten, dann müsse man die ganze Debatte bis nach den Friedensverhandlungen vertagen, denn erst dann würde man ja bestimmt wissen, ob man alles erhalten könne, was man erlangen wolle. Vorher könne kein Mensch mit voller Bestimmtheit etwas voraussagen. Da- mit solle dieser Einwand in sich zusammenfallen. Es gebe nur ein Entweder — Oder. Entweder Deutschland siege und es erlange dann den gesteckten Siegespreis oder es siege nicht, und dann viele auch das „bisherige Verloren an moralischem Prestige“ wahrlich keine Rolle mehr.

Auch die Rücksicht auf das Ausland spiele keine Rolle. Der Einwand, daß die Meinung großer deutscher Kriegsziele nur die Widerstandskraft unserer Feinde bis zum äußersten stärke, sei oft ins Feld geführt worden, sei aber unzutreffend. Denn die Feinde böten ja auch so alles auf, um den Sieg zu erringen.

Wohl aber dürfe man die Stimmung des eigenen Volkes für die Zeit des Krieges nicht unterschätzen. „Um die Stimmung des deutschen Volkes zu heben, um dem Volk hinwegzuhelfen über alle Nöte des Krieges, über allen Mangel, Unmut und Kleingeist“, sei es notwendig, daß dem Volk von der Regierung „irgend etwas Großes, irgend ein großes Ideal geboten“ werde, an das es sich in diesen schweren Zeiten halten könne. „Heute ist das deutsche Volk“, so sagt die „Kölnische Volkszeitung“, „nach 19 Kriegsmontaten noch ohne Kriegsziel, ohne Kriegsideal“. Daraus ist manches zu erklären, was vielleicht der Regierung und Kritikern an der Stimmung des Volkes nicht gefallen mag. Wenn man sage, das deutsche Volk kämpfe doch um die Existenz des deutschen Vaterlandes, so sei das zwar richtig, aber dieses Wort sei für das Volk ein wenig eindrucksvoller Begriff, solange der Feind nicht im eigenen Lande steht. Man müsse ihm etwas Greifbares vor Augen führen. Allerdings müsse man unterscheiden zwischen Kriegszielen und Kriegs idealen. Denn das Kriegsideal werde nicht ein Krieg, vielleicht nicht einmal ein Jahr und ert erreichen. Aber es leuchte doch dem Volk voran wie ein Stern, dem in finsterner Mitternacht der Wanderer folge, obgleich er ihn doch nicht erreiche. Die Opfer an Gut und Blut wüßten unausgesetzt und deshalb müsse dem Volk das Bewußtsein, daß unsere Feinde für all diese Opfer an Gut und Blut beim Frieden Entgelt zu leisten und reale Garantien für die Zukunft zu bieten hätten, unterliefert werden. Denn auch unsere Feinde hätten nichts von ihren Plänen ausgehen, Deutschland niedrigerwerfen und zu zerschmettern, obgleich sie auf allen Kriegsschauplätzen geschlagen worden seien. Nur ein solches Kriegsideal, das groß, gewaltig sei, wenn es auch zunächst erreichbar erscheine, könne ein Volk zu den gewaltigsten Taten erheben und begeistern. „Der Mann aber, der dem deutschen Volk ein solches Kriegs ideal gibt, wird einst in der Geschichte der Großgegnanten werden, ob das Ideal erreicht wird oder nicht.“ Diesen Schlusß bringt auch die „Kölnische Volkszeitung“ in Sperrschrift. Diese Ansichten sind so pointiert und deutlich vorgetragen worden, daß es unumgänglich ist, ebenso klar und deutlich — natürlich immer in den Grenzen der Erörterung der „Kölnischen Volkszeitung“ — darauf zu antworten.

Da müssen wir nun zunächst sagen, daß wir denn doch eine bessere Meinung von der Stimmung des deutschen Volkes und der Entschlossenheit der deutschen Armeen, die die deutschen Grenzen verteidigen, haben, als die „Kölnische Volkszeitung“. Wir meinen, daß die Vorstellung, Heim und Herd zu schützen, eine viel greifbarere und psychologisch wirksamere ist, als die eines solchen Kriegs ideals, das gerade nach der „Kölnischen Volkszeitung“ vielleicht erst in hundert Jahren, vielleicht auch überhaupt nicht erreicht werden kann. Mit der Profilierung der deutschen Kriegsziele in eine himmelblaue Zukunft hinein läßt sich unferes Erachtens bei den Volksmassen nichts erreichen. So historisch geschult und ökonomisch einseitig sind doch in Deutschland, dem Lande der allgemeinen Volksschule, die Massen, daß sie sich darüber klar sind, daß sie sich über die Gestaltung der europäischen und der Weltpolitik, wie sie vielleicht in hundert Jahren einmal eintreten wird, wirklich nicht den Kopf zerbrechen, geschweige denn das Herz erwärmen lassen. Denn bei dem ungeheuren Fortschritt aller technischen und volkswirtschaftlichen Entwicklung auf allen Kontinenten läßt sich über das, was in einem Jahrhundert sein wird, heute wirklich keinerlei Zukunftsbild und Zukunftsideal entwerfen. Deutschland ist ein Siebzigmillionenvolk, während Amerika schon heute ein Hundertmillionenvolk dar-

stellt und in hundert Jahren vielleicht dreimal soviel Einwohner zählen wird als heute, während dem Bevölkerungszuwachs in Deutschland ganz bestimmte Schranken gezogen sind. Auch läßt sich noch gar nicht übersehen, welche Rolle das 400-Millionenvolk in China oder das 300-Millionenvolk in Indien nach einem Jahrhundert spielen wird. Im Zeitalter der Eisenbahn, der Funkentelegraphie, der Luftüberoberung sollte man solche Perspektiven von vornherein aus der praktischen Kriegspolitik unserer Zeiten ausschalten.

Das brennendste Tagesproblem und das Problem der nächsten Jahre und Jahrzehnte ist vielmehr, wie es möglich ist, den ungeheuren Krieg zu einem Abschluß zu bringen, daß Deutschlands Gegenwartsinteressen nicht gefährdet werden. Mit Stimmungsstimulationen, die aus einer himmelblauen Zukunft geholt werden, läßt sich nicht das geringste ausrichten.

Ganz unrichtig ist es aber, wenn die „Kölnische Volkszeitung“ behauptet, daß das deutsche Volk nach 19 Kriegsmonaten noch ohne Kriegsziel sei. Die Kriegsziele der Alldeutschen und der Kreise, denen die „Kölnische Volkszeitung“ selbst nur allzu nahe steht, sind ja durch die Denkschrift der Wirtschaftsverbände, durch den bekannten Professorenaufruf, die Erklärungen der verschiedenen Fraktionen und zahlreiche andere Kundgebungen klar genug proklamiert worden. An hochgepannten Kriegszielen hat es also wahrhaftig nicht gefehlt. Wenn trotzdem der Krieg noch nicht mit einem Siege Deutschlands geendet hat, sondern sich in einem Stadium befindet, in dem die letzten Entscheidungen erst fallen müssen, so liegt das unserer festen Ueberzeugung nach nicht an dem Mangel hochgepanntester und illusionärster Kriegsziele, sondern gerade an dem Fehlen jenes realpolitischen Blicks, den — mag man sonst über Bismarck denken wie man will — dieser Staatsmann, dieser „eiserne Kanzler“ vor diversen Jahrzehnten unter den erschwerten Umständen durch die ihm innewohnende Steifnackigkeit bewiesen hat, die sich dann später als historisch rühmenswertester Schorsblick und Realitätsinn erwiesen hat.

Daß unserer Zeit ein großer Mann und ein fester Wille not läte, wollen wir in diesen Zeitaltern der ungeheuerlichen Verführung und Phantastik zu allererst bestreiten. Aber daß ein moderner Bismarck dem Lager derer angehören würde, die in dem fraglichen Artikel der „Kölnischen Volkszeitung“ zum Wort kommen, müssen wir mit aller Entschiedenheit be- streiten.

Nicht um große Kriegs ideale, die — vielleicht! — in hundert Jahren zu verwirklichen sind, handelt es sich, um in diesen verhängnisvollen Zeiten zu einem Frieden zu kommen, der Deutschlands Existenz für Gegenwart und Zukunft sichert, sondern um den klaren Sinn für das Erreichbare. Was aber erreichbar ist, läßt das romantische Drumherumgerede der „Kölnischen Volkszeitung“ völlig außer Be- tracht.

Darüber, daß Deutschland bei dieser fürchtbaren Belastungsprobe des Weltkrieges nicht unterliegen und sich den Friedensbedingungen der Ententemächte nicht unterwerfen wird, bedarf es keiner Diskussion. Das geht aus den faktisch realen Tatsachen hervor, die Deutschlands Volks- und militärische Kraft bisher geschaffen hat. Aber auf der anderen Seite trifft vollständig das zu, was die „Kölnische Volkszeitung“ ja selbst dargelegt hat, daß auch Frankreichs, Englands und Russlands „moralische Widerstandsfähigkeit und politische Tragfähigkeit“ von manchen Seiten ungeheuer unterschätzt worden ist.

Darüber, daß die Ententemächte trotz aller Anstrengungen Deutschland nicht niederzuringen vermögen, gibt es in Deutschland, wie man auch zu dem Krieg stehen möge, keine Meinungsverschiedenheit. Diese Auffassung breitet sich auch innerhalb der Ententemächte immer mehr aus. Nicht die Renonnmistereien gewisser Staatsmänner und Generale sind der Gradmesser für das wirkliche Empfinden der mit Deutschland im Krieg liegenden Nationen, sondern jene Vorkommen, jene Bekundungen der Volkspolke, denen man in allen Ländern der Entente häufig genug begegnet. Der Wille zum Frieden, zu einem Frieden auf der Grundlage des Sichübertragens, des Geltenlassens der Lebensinteressen aller Nationen, ist innerhalb der feindlichen Nationen unabweisbar vorhanden. Die Beendigung des gegenwärtigen Weltkrieges stellt hinlänglich Anforderungen an die Einsicht und die moralische Entschlußkraft der gegenwärtigen Generation.

Diese Entschlußkraft aber darf sich nicht ihre Impulse holen aus phantastischen Visionen, sondern aus der nächstern, auf die Tatsachen begründeten Einsicht der gegenwärtigen Zustände.

Ein großer Mann und ein fester Wille tun uns wahrlich not. Aber nicht illusionäre Zukunftsmusik darf die Sinne dieses starken Mannes umnebeln, sondern er muß sich mit beiden Füßen auf den Boden der gegenwärtigen Tatsachen stellen.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung, Freitag, den 18. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow.

Die zweite Lesung des Staatshaushalts wird beim Etat des Staatsministeriums mit der Besprechung über die Lage der Industrie

fortgesetzt. (Berichterstatter Abg. Hirsch-Essen (nall.))

Abg. v. Hassel (L.):

Unsere Industrie hat trotz ihrer viel schwächeren Lage verhältnismäßig mehr geleistet als die englische. In Frankreich mühten sogar in Industrien, die für den Krieg arbeiten, die Löhne herabgesetzt werden. Italien leidet schwer unter den hohen Preisen, in Rußland ist die Industrie in völliger Desorganisation. Demgegenüber ist die Lage der Industrie bei uns gut. Die Schwerindustrie ist voll beschäftigt, an Kohlen sind wir reicher als jedes andere europäische Land. Unserer Wissenschaft ist es gelungen, Ertrag für eine Reihe Rohstoffe, die wir sonst aus dem Ausland bezogen, zu beschaffen. Unsere Kupfer- vorräte sind infolge der inländischen Produktion und der jahres- weisem erfolgten Einfuhr so reichlich, daß wir deshalb noch jahre- lang den Krieg führen könnten. Die Arbeiterfrage war im Anfang des Krieges, als gerade die schätzigsten und kräftigsten Arbeiter an die Front mühten, eine ernste Sorge. Aber auch hier ist teilweise Ertrag geschaffen durch Einstellung von Gefangenen und Frauen. Auch hat die Militärverwaltung eine ganze Anzahl von Facharbeitern der Industrie be- lassen. Im übrigen ist anzuerkennen, daß die deutschen Arbeiter

durch Ueberstunden und Einsetzung aller Kräfte aus sich herausgeholt haben, was sie konnten. Die Löhne der Arbeiter sind denn auch vielfach in der Kriegsindustrie sogar erheblich gestiegen. Ob die Lohnsteigerungen der Lebensmittelpreiserung entsprechen haben, ist eine frivole Frage. Ich würde empfehlen, sie heute nicht zu erörtern, da sie uns beim Vergleich doch beschäftigen wird. Das Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern ist erkrankt, wie in der Kriegszeit ein gutes gewesen. Dem Wunsch der Industrie, die Ausfuhr, soweit es angeht, zu lassen und die betreffenden Genehmigungen möglichst schnell zu erteilen, können wir beitreten. In der Frage der schnellen Beschaffung von Rohstoffen nach dem Kriege vertrauen wir der Regierung, daß sie die notwendigen Maßnahmen treffen wird. Wir sind auf jeden Fall über- zeugt, daß es der Tüchtigkeit unserer Industrie gelingen wird, sich nach dem Kriege wieder den Platz in der Welt zu verschaffen, der ihr zukommt. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Hue (Soz.):

Es ist richtig, daß die schlimmsten Verfüchungen, die bei Beginn des Krieges für unsere Industrie gesetzt wurden, sich nicht als be- rechtigt erwiesen haben. Gewiß hat in der ersten Zeit ein großer Teil der Industrie stillgelegen. Das lag zum Teil an dem Mangel an Transportmaterial. Daher sollten wir die Eisenbahnverwaltung dringend ersuchen, gleich nach dem Kriege den auch früher schonig gewesenen Wagenmangel zu beseitigen. Auch hat sich die Notwendigkeit des Mittelkanals sowie der Mosel-Saar-Kanalisierung klar erwiesen. (Sehr richtig! links.) Die Arbeitslosigkeit war in den ersten Monaten des Krieges ungeheuer groß und hat dann allmählich abgenommen. Im Laufe des Krieges sind über 80 Millionen Mark durch die freien Gewerkschaften für Arbeitslosen- und sonstige Unterstützungen ausbezahlt worden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dazu kommen Millionen, die die andern Gewerkschaften gezahlt haben, sowie die Summen, die aus lokalen Fonds der Gewerkschaften ausgeworfen sind. Der Berichterstatter sprach von dem

Haarwort „Organisation“.

Das kann ich besonders in Anspruch nehmen für die Organi- sation der Arbeiter. Jeder Arbeiter, der denksfähig ist, und weiß, was er seiner Klasse, seinen Volksgenossen, schuldig ist, sollte das Wort Organisation nicht nur im Munde führen, sondern sich mit feinesgleichen organisieren. Wären nicht erst 90 bis 40 Proz., sondern 80 bis 90 Proz. der weiblichen und männlichen Arbeiter organisiert gewesen, dann hätte sich die Umorganisation der gewerblichen Verhältnisse noch leichter durchführen lassen. Vom Reich ist ein Zentralarbeitsnachweis geschaffen, der sich mit Hilfe der Arbeiterorganisationen wie auch der Unternehmerorganisationen besonders verdient gemacht hat um die Zuteilung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft und für die benötigten Industrien. Alle Bestrebungen, die sich früher demerhalten machten auf Hemmung der Arbeiterorganisationen haben sich also als gemeinschaftlich herausgestellt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn wir in größerem Maße in geordnete Ver- hältnisse zurückgekommen sind wie die anderen kriegsführenden Länder, so hängt das natürlich auch damit zusammen, daß wir fast gar nicht genötigt waren, Krieg im eigenen Lande führen. Heute können wir eisenreicherweise konstatieren, daß wir Kohlen und Erze in aus- reichendem Maße fördern und Eisen und Stahl sogar im Ueber- schuß haben. Von einer Kohlen-, Eisen- und Stahlnot ist jedenfalls in Deutschland nicht im geringsten die Rede und auch unter englischer Bundesgenosse Oesterreich sieht in bezug auf die Verfolgung mineralischer Rohstoffe sehr günstig da. Wir haben ja auch schon vorher über ein Drittel der Produktion ausgeführt. Daß wir Erfolg für eine Reihe von Rohstoffen geschaffen haben, wurde schon betont. Nach dem Kriege sollten diese neuerschaffenen Produktions- sätten nicht wieder vernachlässigt werden. Die Umorganisation der gewerblichen Verhältnisse haben immer härteres

Herabgehen der Arbeitslöhne.

bewirkt. In der Gütenindustrie herrscht heute schon Mangel an Ar- beitskräften. Erstrechtlich ist, daß die Industrie sich nun auch mehr und mehr wieder der Herstellung von Friedensmaterial zuwenden kann, von landwirtschaftlichen Maschinen, Eisenbahnen und dergleichen. Wir müssen die Heeresverwaltung ersuchen, daß sie im Interesse unserer industriellen Entwicklung soviel wie möglich von der weiteren Einziehung von Arbeitern aus den gewerblichen Betrieben Abstand nimmt. Ein interessantes Moment, das auch eine gewisse politische Bedeutung hat, ist, daß wir immer mehr an- gewiesen sind auf die phosphorreichen Erze, die sich vor allem in Lothringen finden. Es führt mich dazu, vom Standpunkt eines Arbeitervertreters, der mitten in der Montanindustrie steht, mit be- sonderem Nachdruck zu betonen, daß wenn das eisen- lothringische Land von dem Deutschen Reich getrennt würde, dies für die Eisen- und Stahlindustrie und auch für die Bergwerksindustrie, die mit ihren verwandten Industrien mehrere Millionen Arbeiter beschäftigt, einen, man möchte beinahe sagen, tödlichen Schlag bedeuten würde. (Hört! hört!) Das Eingehen auf Kriegsziele ist ja verboten, ich kann deshalb nicht nachweisen, warum ich aus wirtschaftlichen Gründen

die Innehaltung der Reichsgrenzen,

wie sie der Frieden von 1870 festgelegt hat, für das einzig Rich- tige und für die Zukunft Deutschlands am besten halte. (Hört! hört!)

Ganz bedeutende Schäden des sogenannten Mittellandes sind durch den Krieg entweder ganz oder so gut wie ganz um ihre Selbständigkeit gebracht worden. Zahllose Existenzen aus diesem Mittelstande werden durch den Krieg in das Proletariat hinab- gestürzt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Eine Unmenge von kleinen Kaufleuten und Handwerkern sieht man heute zur Habrit gehen und ebenso zahlreiche Frauen und Mädchen des Mittelstandes. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Angebot an Arbeitskräften ist kolossal gestiegen. Es waren 1915 circa 400 000 weibliche Arbeitskräfte mehr vorhanden als offene Stellen für sie. Auch bei den Privatangehörigen herrschen ähnliche Verhältnisse. In der Textilindustrie ist bekanntlich die Beschäftigung auf fünf Tage in der Woche durch Bundesratsverordnung beschränkt. Am Niederrhein z. B. ist aber die tatsächliche Beschäftigung noch weit größer. Eine ganze Reihe Betriebe arbeiten nur zwei bis drei Tage in der Woche. (Hört! hört!) Auch in der Berliner Wäsche- und Konfektions- überhaupt Bekleidungsindustrie soll es wenig gut aussehen. Ich möchte an die Regierung die dringende Bitte richten, daß sie es an besonderer Fürsorge für die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser nockleidenden Industrie nicht fehlen läßt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Unterstützungen, die aus Reichs-, Staats- und Gemeindegeldern gewährt werden, müssen wesentlich erhöht werden. Damit komme ich auf

die Lohnfrage.

Zweifellos erhält ein Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen, nament- lich soweit sie bei den großen Heereslieferungen beschäftigt sind, Löhne, die man als angemessen mit den jetzigen Lebensmittelpreisen bezeichnen kann. Aber die Lohnherhöhungen haben doch Summa Summarum einen Ausgleich für die Lebensmittelpreiserung nicht geschaffen. Wenn es nicht möglich wäre, die Lebensmittelpreise für die wichtigsten Nahrungsmittel namhaft herunterzusetzen, so mühte die notwendige Folge eine entsprechende Erhöhung der Löhne sein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das wird dann eine starke Belastung der Produktionskosten geben, und es ist auch fraglich, ob die meisten Industrien es sich jetzt leisten können, die Löhne zu erhöhen, so daß sie einen Ausgleich bieten für die Lebensmittelpreiserung. Aber wir stehen da vor einem Dilemma: entweder — oder. Entweder Sie müssen niedrigere Lebensmittelpreise herbeiführen oder höhere Löhne; ein Drittes gibt es nicht. (Sehr wahr! bei den Sozial-

demokraten) Dazu kommt, daß ein großer Teil der Löhnerhöhungen sich aus Ueberstunden resultieren, die teilweise schon über die Kräfte der Arbeiter hinausgehen. Ich möchte die Regierung bitten, die Frage zu prüfen, ob es nicht gerade im Interesse der Förderung der Produktion richtig wäre, die

Zahl der Ueberschichten

zu beschränken, damit nicht schließlich die Arbeiter so erschöpft werden, daß sie die notwendigen Leistungen nicht mehr vollbringen können. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich will auf die Frage der Schulpolitik jetzt nicht wieder eingehen. Aber das weiß doch jeder: wenn unsere Grenzen durch Blockade oder hohe Einfuhrzölle gesperrt sind, so daß Rohstoffe nicht in ausreichendem Maße hereinkommen können, dann nützen das diejenigen, die das nötige Gemeingefühl nicht aufbringen können, zur Ausnutzung des Volkes aus. Es ist gar nicht zu bestreiten, daß ein großer Teil des Volkes große Entbehrungen duldet (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten), und daß jeder danach trachten und sinnen muß, eine erträglichere Ernährung durch Verbesserung der Lohnverhältnisse herbeizuführen. Dabei komme ich auch auf die immer häufiger werdenden Klagen über

schlechtere Entlohnung von kriegsbeschädigten Arbeitern.

Das ist doch wohl nicht der Sinn der diesen Reden, die wir während des Krieges so oft gehört haben, daß man die Dankbarkeit gegenüber unseren tapferen Soldaten auch durch die Tat beweisen solle. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das will man am besten, indem man sie so stellt, daß sie so sorgenfrei wie früher durchs Leben gehen können. Mir ist mitgeteilt worden, daß eine schlechtere Bezahlung der kriegsbeschädigten bei gleicher Leistung sogar in der Reichsdruckerei vorkommt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In gewissen Industriezweigen hat man auf die kriegsbeschädigten einen jausten Druck in der Richtung ausgeübt, daß sie sich von der Krankenversicherungspflicht entbinden lassen. Man tut das im Hinblick auf eine omnibus Bestimmung der Reichsversicherungsordnung, die ich 1906 im Reichstag leider vergeblich scharf bekämpft habe. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Handelsminister gegen dies Verfahren Stellung genommen.

Was dann die

Kohlenpreise

anlangt, so sind die Kohlenpreise relativ in Deutschland geringer erhöht als in England. Aber von diesen bis zu den Verkaufspreisen ist ein weites Weg. Diese Verhältnisse bedürfen gründlicher Untersuchung durch die Regierung. Aus Schweden wird mir mitgeteilt, daß man dort vor dem Kriege für englische Kohle höchstens 1,05 M. gezahlt habe, dagegen jetzt für die schlesische oder rheinisch-westfälische 2,50 M. zahlen muß. Natürlich werden auf diese Weise auch die Haushaltungslosten außerordentlich verteuert. In der Lederindustrie werden geradezu horrend Gewinne gemacht. Dafür müssen dann gerade die armen Leute

unerträglich hohe Schuhpreise

zahlen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch die Konsumindustrie, die Industrien für den Nahrungsmittelmarkt arbeiten mit großem Gewinn. Ich habe eine Ausstellung von zwölf Werken, die an Deereslieferungen beteiligt sind. Die hatten 1913 einen Kohlenüberschuß von 91 Millionen und 1914 einen Kohlenüberschuß von 198 Millionen. (Hört! hört! bei den Soz.) Das geht doch zu weit. Bei den großen Gewinnen der Kohlenindustrie ist auch eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise ganz unangebracht. Ganz besonders trifft das zu auf die Braunkohlenindustrie. Diese hat 1915 eine höhere Produktion erzielt als 1913 und hatte erheblich billigere Arbeitskräfte zur Verfügung. Trotzdem 23 Proz. Dividenden verteilt wurden, brachte es ein Braunkohlenwerk doch fertig, noch die Arbeitsweise zu erhöhen. (Hört! hört!) Von 90 Pf. bis 1 M. sind die Preise solcher Erzeugnisse in Berlin auf 1,30 bis 1,45 M. gestiegen, das bedeutet eine Vertenerung um 45 Proz. Der Minister hat in der Kommission erklärt, daß er eine weitere Erhöhung der Braunkohlenpreise nicht zulassen werde; er sollte nachprüfen lassen, ob nicht bei den ungewöhnlich billigen Selbstkosten schon jetzt viel zu hohe Preise den Konsumenten von dieser Industrie abgenommen werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Eine so starke

Verwendung von Kriegsgefangenen,

wie sie in der Kriegsindustrie stattfindet, ist vielleicht nicht nötig. Wir besitzen noch eine ganze Menge freier Arbeiter. Die Kriegsgefangenen arbeiten sich zwar langsam ein, aber einen vollen Ersatz für freie Arbeiter geben sie nie. Dort, wo Kriegsgefangene in größerer Anzahl beschäftigt werden, ergeben sich natürlich mancherlei Unzulänglichkeiten. Die Arbeiterorganisationen haben sich in solchen Fällen an die Behörden um Remedur gemeldet, gefordert von dem Gefühl der Menschlichkeit und davon, daß humane Behandlung unserer Gefangenen das Ansehen unseres Vaterlandes im Ausland nur erhöhen kann. Die Arbeiterorganisationen haben bei den militärischen und Zivilbehörden auch volles Verständnis hierfür gefunden. Die Kriegsgefangenen erhalten 25 Proz. des Lohnes bar ausgezahlt, in verschiedenen Fällen sind das 2 bis 3 M. täglich, außerdem erhalten sie Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft. Meinet man das alles zusammen, so kommt ein Lohn heraus, der von vielen freien Arbeitern nicht erreicht wird. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Ernährung der Gefangenen ist zufriedenstellend, und nachdem ich verschiedene Unterkünfte von Gefangenen gesehen habe, kann ich nur sagen, daß die Ernährungs- und Unterkunftsverhältnisse solche sind — na, daß sie bei einem nicht unerheblichen Teil der freien Arbeiter in Oberschlesien viel schlechter sind. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Kriegsgefangenen auch nicht der Sozialversicherung unterliegen, so sollten die Unternehmer doch überlegen, ob sie nicht freiwillig eine Haftpflicht- oder Unfallversicherung eingehen. Besser ist es mit den aus russischen Polen und sonst aus dem feindlichen Ausland hergeholt Arbeitern bestellt, die der Sozialversicherung unterstehen, und für die nunmehr auch die Rechtsgleichheit hergestellt ist, daß sie beim Gewerbegericht oder Vergewerbegericht klagen können. Die Arbeiterorganisationen tun jedenfalls alles ihnen Mögliche, um das Los der Kriegsgefangenen und der ausländischen Arbeiter so erträglich wie möglich zu gestalten.

In der Kommission halte ich beantragt, daß die Regierung eine Erhebung über die Zahl und

Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter

anstellen soll. Ich hätte dabei vorausgesetzt, daß eine solche Erhebung auch sich auf die Feststellung der gesundheitlichen Verhältnisse erstrecken werde. Leider ist mein Antrag abgelehnt worden und der uns vorliegende Kommissionsbericht ist mißverständlich. So wenig wir uns der Tatsache verschließen, daß die Frauen immer mehr in die Betriebe eindringen, so fordern wir doch, daß Frauen nicht benutzt werden dürfen, um alle im Felde stehenden Arbeiter durch Frauen ersetzen zu lassen. Leider wird in den Betrieben schon jetzt gesagt, man wisse nicht, ob die aus dem Felde zurückkehrenden wiederingestellt würden. Hier wird die Regierung scharf zuwischen müssen, damit nicht die Heimkehrenden ihre Arbeitsplätze durch Frauen besetzt finden. Höchst bedauerlich ist es, daß die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter im Bergbau zugelassen und ihr Gebiet noch erweitert wird. Ich warne dringend davor, etwa das Schulkalter noch weiter herabzusetzen; es müßte vielmehr hinaufgesetzt werden. (Lebhafte Zustimmung links.) Sonst bekommen wir mit 30 bis 35 Jahren Invaliden in großer Menge. Die

kolossale Vermehrung der Frauenarbeit

ist nicht zu übersehen. In Groß-Berlin waren Anfang 1915 468 000 weibliche Arbeiterinnen, im Januar 1916 schon 658 000. Der Berichterstatter hat in der Kommission festgestellt, daß sogar Frauen bei Nacht 12stündige Schichten ableisten. Es ist das in der Eisenindustrie der Fall. Selbstverständlich muß die Vermehrung von Frauen in solchen Betrieben, die dem weiblichen Organismus besonders gefährlich sind, unterbleiben; hier handelt es sich einfach um den Schutz der Mutterkraft.

Was die Entlohnung der Frauen betrifft, so wäre es gerecht, sich an den Grundsatz zu halten: für gleiche Arbeit gleicher Lohn. Ich kann aber durch Lohnzettel, auch aus der Berliner Munitionindustrie, nachweisen, daß für Frauenarbeit, die der Leistung der Männer vollkommen gleichwertig ist, 30 bis 50 Proz. weniger bezahlt wird. Dies hat der Deutsche Transportarbeiterverband insbesondere auch für den Straßenbahnbetrieb nachgewiesen, in dem bereits 14 000 Frauen beschäftigt sind, davon über 12 500 Schaffnerinnen. In einzelnen Fällen beträgt die Kinderbezahlung sogar 50 Prozent. (Hört! hört! links.)

Auf dem Arbeitsmarkt hatten wir bei Anfang des Krieges mit Millionen Abgehender zu rechnen, bei Friedensschluss mit Millionen Zurückkommender. Da ist es notwendig, daß Reichs- und Staatsregierung an eine straffe Zentralkontrolle des Arbeitsnachweises über das ganze Reich herangehen und zwar unter Mitwirkung der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen.

Sehr geraume Zeit nach dem Kriege müssen wir mit derselben Höhe der Lebensmittelpreise rechnen, wie wir sie jetzt haben, namentlich wenn die Regierung, wie gestern der Landwirtschaftsminister andeutete, an der Weiterführung der Schulpolitik für Lebensmittel festhalten sollte. Wenn nun in dieser Situation noch etwa versucht werden sollte, Lohnreduktionen und Arbeitszeitverlängerungen einzutreten zu lassen, so dürfen Sie sich ruhig darauf verlassen, daß dann die Arbeiter vor dem Kampf um ihre schwer bedrohte Existenz nicht zurückweichen werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Masse des Proletariats wird ungeheuer vermehrt durch den Krieg und die Folge ist eine Verschärfung der Klassengegensätze.

In England hat ein Großindustrieller bereits erklärt, daß man dort mit kolossalen Wirtschaftskämpfen nach dem Kriege rechne. Sollen nun diese Kämpfe auch bei uns kommen? Wer hat ein Interesse daran, daß wir uns bei der allgemeinen Erschöpfung im eigenen Lande gegenseitig die Häute abschneiden? Die Gewerkschaften haben den Kampf niemals erklärt um des Kampfes willen und sie haben immer gesagt, daß sie dem Kampfe vorgezogen, das Mögliche friedlich zu erreichen. Wenn aber die Arbeiter zum Kampfe gezwungen würden, dann dürfen Sie damit rechnen, daß die Arbeiter die Kampfeskraft und Entschlossenheit, die sie jetzt in den Schützengräben draußen zeigen, auch auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz erweisen werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) An diejenigen Herren, die auf die Unternehmer-Einstufung haben, richte ich die Aufforderung, den Unternehmern nahelegen, ob es zeitgemäß ist und im allgemeinen Interesse liegt, an der auch während des Krieges beobachteten ablehnenden Haltung gegenüber den Arbeiterorganisationen festzuhalten; überlegen Sie das reiflich und fassen Sie meine Worte auf als die Mahnung eines Mannes, der wiederholt schon in der Leitung der größten wirtschaftlichen Kämpfe gestanden hat, die Deutschland erlebt und der daher zu würdigen weiß, was ein solcher Kampf nach dem Kriege bedeuten würde. Ueberlegen Sie, ob diese Unternehmer sich nicht dem größten Teil ihrer Berufsstellen anziehen lassen, die heute schon den vormärzlichen Standpunkt der Nichtanerkenntnis der Arbeiterorganisationen verlassen haben. Wir sehen doch bei jeder Synodalüberhandlung im Kohlenbergbau, wie die Unternehmer untereinander nicht zu einer Vereinbarung kommen können, wie niemand nachgeben will und wie schließlich trotz dieser scharfen Gegensätze immer wieder eine gemeinsame Verständigungslinie doch erreicht wird. Das sollte doch auch möglich sein gegenüber den Arbeiterorganisationen, namentlich angesichts der kolossalen Schwierigkeiten, die wir nach dem Kriege haben werden. Die Gewerkschaften haben wiederholt ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen zu einer Verständigung, die im beiderseitigen Interesse liegt. Ich kann diese Bereitwilligkeit der Gewerkschaften auch heute ausdrücken, die Gewerkschaften sind bereit, mit den Unternehmerorganisationen im allgemeinen Interesse zusammenzuwirken. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rosenow (Sp.):

Die Industrie hat sich als eine der festen Säulen des Staates in diesem Kriege erwiesen. Sie hat sich nicht nur auf Kriegslieferungen eingestellt, sondern es auch unter den größten Schwierigkeiten fertiggebracht, die Bedürfnisse des heimischen Marktes zu befriedigen. Sogar dem Export ist sie, wenn auch natürlich in geringem Umfang, gerecht geworden. Es wird England nicht gelingen, Deutschland von Weltmarkt zu verdrängen, denn der Weltmarkt läßt sich nicht betrogen, sondern laßt die besten und billigsten Waren. — Den Ausführungen des Vorredners, daß in Zukunft jede kleinliche Behandlung der Gewerkschaften aufhören muß, stimmen wir zu. Millionen von Arbeitern haben sich in diesem schweren Kampfe Deutschlands als Kämpfer des Vaterlandes gezeigt. (Bravo!) Bewiß, ein einzelner Stand braucht nicht vor anderen wegen Betätigung der vaterländischen Pflichten gelobt zu werden, aber jede ungerechte Behandlung der Organisationen nach diesem Kriege wäre ein Unrecht. (Zustimmung.) In den Kriegsgefangenen sollten Sachverständige aus dem Handels- und Kaufmannstande herangezogen werden. Aber die Militärbehörde hat solche Männer, die sich für ehrenamtliche Stellungen anbieten, einfach abgelehnt. (Hört! hört! links.) Die Hergabe von Kriegsgefangenen zur Beschäftigung in der Industrie sollte erleichtert werden. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Nöbling (natl.):

Auch wir beurteilen es, wenn kriegsbeschädigte Arbeiter bei gleicher Leistung schlechter bezahlt werden. Andererseits müssen auch die Arbeiter ihren kriegsbeschädigten Kameraden die Arbeit nach Möglichkeit erleichtern. (Sehr richtig!) Herr Due möchte mit Unrecht die Zeit nach dem Kriege in den düstersten Farben. Schon für die Wiederherstellung der zerstörten des Krieges werden zahllose Arbeitskräfte gebraucht werden. — Das Durchhalten unserer Industrie ist zu verdanken dem Wagemut unserer Unternehmer und Betriebsleitung, der Durchbildung unserer Ingenieure und Techniker, dem praktischen Verstand, dem guten Willen und der körperlichen Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter. Großes hat unsere Industrie auch in der Arbeiterwohlfahrt geleistet. (Beifall.)

Abg. Vorster (L.):

Auf das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeiterorganisationen gebe ich im Reich des Burgfriedens nicht ein. (Abg. Due: Hört! hört!) Ich betrachte die Zukunft ernst. Die Anfuhr wird wohl durch Zollschranken erleichtert werden. Aber deutsche Lichtigkeit und Intelligenz werden sich durchsetzen. Die leitenden Stellen bei den Kriegsgefangenen sollten unter entsprechender Heranziehung der launmüßigen Kreise besetzt werden. Die Kriegsgewinnsteuer sollte möglichst bald veröffentlicht werden, damit die Beteiligten Stellung nehmen können. (Beifall.)

Abg. Giesberts (Z.):

Auch auf dem Gebiete der Industrie kann ich nur sagen, daß unser Durchhalten gesichert ist. Wie würden wir ohne eine solche Industrie da; wären unsere technischen Leistungen im Kriege möglich ohne ein geschultes Arbeiter- und Angestelltenpersonal? Finanzielle Unterstützung kriegsleidender Industrien dient auch der Erhaltung der qualifizierten Arbeitskräfte für die Wiederkehr normaler Zeiten. Den Frauen in der Industrie gebührt warme Anerkennung, aber auch die nötige Fürsorge. Das Verhalten der Militärbehörde, die die Lohnrückstellungen der Kriegslieferungen nicht geduldet hat, ist anerkennenswert. Der Krieg hat den ganzen Wert unserer Sozialpolitik bewiesen, die die Volksgesundheit gestärkt hat. Den deutschen Arbeitern, die sich willig in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, muß auf allen Gebieten eine gerechtere Beurteilung zuteil werden. Alle gegenseitigen Vorurteile müssen fallen.

Ein Schlußantrag wird angenommen, daß Haus stimmt den Anträgen der Kommission zu, die Veranschlagung der industriellen Interessen bei Beschlagnahmen, Einziehungen, Verurlaubungen, bei Besetzung leitender Stellen in den Kriegsgefangenen, weiter Förderung der Ausfuhr fordern.

Das Haus verliert sich. — Sonnabend 11 Uhr: Handel und Geldverkehr. Schluß 4 Uhr.

Aus der Partei.

Genossin Rosa Luxemburg

Ist gestern Freitag nach einjähriger Gefängniszeit in die Freiheit zurückgekehrt. Wegen einiger Äußerungen in Versammlungen zu Frankfurt am Main im Herbst 1913 wurde die Genossin Luxemburg von der Strafkammer in Frankfurt bekanntlich zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht bestätigte das Urteil, das zu Beginn des Jahres 1915 rechtskräftig wurde. Wegen des leidenden Zustandes der Genossin Luxemburg erhielt sie einen Strafaufschub bis Ende März 1915; die Genossin wurde aber dann plötzlich am 18. Februar festgenommen und in das Berliner Frauengefängnis zur Strafverbüßung gebracht. Wir hoffen, daß die Genossin Luxemburg die lange Gefängniszeit gut überstanden hat.

Neuersehen einer Agitationszeitschrift.

Der Zentralvorstand der Bezirksorganisation für Brandenburg hat beschlossen, die bis zu Beginn des Krieges wöchentlich erscheinende Agitationszeitschrift „Die Fackel“ nunmehr wieder erscheinen und unter den Mitgliedern der Organisation verbreiten zu lassen. Die erste Nummer dieser Schrift ist bereits erschienen.

In Schutzhaft.

Genosse Julian Vordardt, der Herausgeber der „Sichtstrahlen“, befindet sich nach der „Freisinnigen Zeitung“ seit Sonnabend in militärischer Schutzhaft. Ueber die Gründe ist bisher nichts bekannt.

Zum Karlsruher Flugblattprozeß.

Am Donnerstag wurden die Genossen, die noch wegen der Flugblattverbreitung in Haft befanden, freigelassen.

Aus Groß-Berlin.

Schont die Weidenfähchen!

Der verfrühte Durchbruch der Vegetation macht sich bei uns an der reichen Entwicklung der Hasel- und Weidenfähchen bemerkbar. Auf den Äuflügen kann man beobachten, wie zahllose Personen frühlingsbegeistert sich auf den jungen Schmutz der Natur stürzen, um schließlich, mit Waldduft und diesen Windeln fähchenträgernder Zweige beladen, wieder den Heimweg anzutreten. Alle Liebe zur Natur kann die Gedankenlosigkeit nicht entschuldigen, mit der diese „liebvolle Verwüstung“ betrieben wird. Bei den Haselsträuchern hätte es noch wenig zu besagen, wenn die Rädchen-Vandalen sich auf die höchstens spannenlangen Endzweige beschränkten, an denen die gelben Rädchen hängen. Denn die weiblichen Knospen mit den jungen Haselnüssen darin sitzen in der Regel etwas tiefer, so daß sie leicht gespart werden können, wenn das Pflücken mit Verständnis ausgeführt wird. Ganz anders liegt die Sache aber bei den Weiden. Während die Haseln Windbläser sind, bei denen der Wind allein die Vermittlung der Uebertragung des Blütenstaubes auf die weibliche Blüte besorgt, sind die Weiden Insektenbläser, d. h. sie können nur dann Früchte tragen, wenn Bienen, Hummeln und anderes Insektenvolk sich mit dem Blütenstaub der männlichen Rädchen einpudern und ihn auf den weiblichen Rädchen wieder abladen. Die Anlockung der Insekten besorgen die Weiden mit Hilfe des Blütenhonigs, den sie am Grunde der einzelnen Rächenschuppen absondern. Wenn es uns nun auch ziemlich gleichgültig sein kann, ob die Weiden ihre unscheinbaren Früchte reifen oder nicht, so ist der Blütenhonig dafür um so wichtiger. Infolge des Erscheinens der Weidenfähchen zu einer Zeit, wo die eigentliche Blumenwelt noch fast ganz ruht, bilden die Weidenfähchen in dieser Zeit die ersten und wichtigsten Wirtschaftshäuser für die nun auskühnenden, Nahrung und Blütenstaub sammelnden Bienen, deren Produktion an Wachs und Honig uns gegenwärtig sicherlich von Wichtigkeit ist. Es ist daher auch gar nicht verwunderlich, wenn die Marktpolizei in verschiedenen Gegenden gegen das Feilhalten von Weidenfähchen eingeschritten ist. Wädhren unsere Ausflügler doch auch ohne polizeiliches Einschreiten lernen, sich an der Natur zu erfreuen, ohne sie zu schädigen!

Preise für Auslandskohl.

In einer Bekanntmachung des Magistrats vom 18. Februar werden neue Kleinhandelspreise für Auslandskohl festgelegt, und zwar für Beihohl auf 15 Pf., Rotkohl 26 Pf. und Wirtungskohl 18 Pf. für ein Pfund. Die Erhöhung sei erforderlich, weil im Auslande, insbesondere in Dänemark die Preise für Kohl in letzter Zeit stark gestiegen sind.

Kleinhandelspreise für ausländisches Schweinefleisch.

Die Preisprüfstelle Groß-Berlin hat nach eingehenden Beratungen mit Sachverständigen beschlossen, beim Verkauf von ausländischem Schweinefleisch an den Verbraucher folgende Preise für beste Ware bis auf weiteres als Richtpreise zu beachten, für das Pfund:

Nädelkett, Liefen 3,40 M.; Wade, Bauch, Schinken, Kamm, Kotelett 2,70 M.; Schulterblatt, Schuft 2,20 M.; Nieren 1,80 M.; Eisbein mit Spitzbein 1,20 M.; Kopf 1 M.

Eine Ueberschreitung dieser Preise wird die Preisprüfstelle also als eine ungerechtfertigte Preisforderung ansehen, gegen die sie mit den gesetzlichen Mitteln einzuschreiten hat.

„Grüße aus dem Felde.“

Mit „Grüßen aus dem Felde“ arbeitet ein Schwindler, der gestern endlich an die Unrechte kam. Vor diesem alten Teufel ist schon oft gewarnt worden, aber immer noch opferten ihm Kriegerväter oder andere Angehörige von Kriegsteilnehmern zum Teil recht erhebliche Beträge. Grüßen aus dem Felde, persönliche, mündliche Nachrichten von Angehörigen, die an der Front stehen, erwecken ja bei den in der Heimat Gebliebenden, wie es ganz erklärlich ist, immer eine solche Freude, daß die Vorsicht leicht schwindet. Darauf baute auch der 23 Jahre alte Arbeiter Rudolf Höppner. Er suchte besonders die Kriegerväter heim. Im Gegenzug zu anderen Schwindlern dieser Art trug er bürgerliche Kleidung und dazu das Eisernes Kreuz. Den Frauen gegenüber erklärte er das damit, daß es ihm längst sei, in Berlin Uniform zu tragen, weil man hier so vielen Vorsetzungen begegne und ständig grüßen müsse. Wie alle diese Gauner erhielt auch Höppner trotz der wiederholten Warnungen von den Frauen, deren Verhältnisse er ausgedehnter hatte, leicht Geld unter der Vorspiegelung, daß er es dem Krieger auf besten Wunsch ins Feld mitbringen solle. Eine Frau in der Rosenburger Straße aber schlopfte gestern gleich Verbacht. Ihr Mann hatte ihr, als der „Kamerad“ erschien, gerade geschrieben und von dem bevorstehenden Besuch nichts erwähnt, auch gar keinen Wunsch nach einer Geldsendung geäußert. Zum Schein ging sie aber doch auf den Vordruck des „Kameraden“ ein. Sie bedauerte, augenblicklich kein Geld im Hause zu haben, und erklärte, erst von ihren Eltern etwas holen zu müssen. Nachmittags sollte der Krieger wiederkommen. Dieser meinte darauf, er nehme der Frau gern die Last des Besuchs zu ihren Eltern ab. Sie möge ihm nur ein paar Zeilen mitgeben, er werde dann gleich selbst das Geld von den

Eltern holen. Das bestärkte die Frau nur noch in ihrem Besatze. Sie schloß vor, daß sie ihre Eltern ohnehin besuchen müsse, und bestellte den angehenden Krieger nochmals auf den Nachmittag wieder. Unterdessen holte sie einen Verwandten zu Hilfe. Als sie mit diesem kam, sah sie den Kameraden schon mit einem Mädchen in einer demüthigen Schamhaftigkeit sitzen. Hier nahm ihn nun der Verwandte ins Gebet, insbesondere auch daraufhin, daß er unmittelbar vor der Rückkehr an die Front noch bürgerliche Kleidung trage. Höppler versuchte allerdings Ausflüchte und erwiderte unwillig, das habe man nun davon, wenn man die paar Tage in Ruhe verleben wolle, statt den ganzen Tag in der Uniform herum zu laufen. Plötzlich versuchte er zu entfliehen. Er wurde aber auf dem Flur eines Hauses in der Schmiedstraße gleich wieder eingeholt und festgenommen.

Ungewöhnliche Beute machten Geldschrankenbrecher auf dem Grundstück Nr. Frankfurter Str. 123. Sie hatten es hier auf die Kasse der Kollter- und Lederwollfabrik von Stephan u. Helbig abgesehen. Es gelang ihnen auch, einen Geldschrank nach Art der gewerbmäßigen „Anader“ aufzubrechen, an den zweiten aber versuchten sie sich vergeblich. So mußten sie sich mit der Portokasse begnügen. Weil sie jedoch hiermit nach der großen Mühe nicht zufrieden waren, so nahmen sie, statt des baren Geldes, auf das sie gerechnet hatten, für 2500 M. Häute mit, schon gefärbte ganze Kinderhäute, die für Möbel verarbeitet werden sollten. Diese Häute sind auf der Rückseite mit Rot- und Blaustrich mit den Nummern 867, 801, 912, 919, 928, 927, 965, 988, 990, 993, 995, 997, 999, 1000, 1001, 1003 und 1008 bezeichnet.

An Feldsendungen vergriffen hat sich der Postfahrer Gottlieb Kallas, der von der Kriminalpolizei verhaftet wurde. Kallas, ein Mann von 40 Jahren, war auf dem Postpostamt beschäftigt und hatte Pakete von einem Amt zum anderen oder auch für die Abfertigung zu befördern. Hierbei eignete er sich Feldpostpakete an und vertrieb sie bei sich auf dem Ausschloß, um sie gelegentlich mitzunehmen. Der Verhaftete ist geständig und wurde deshalb der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Erschossen hat sich ein 48 Jahre alter Maschinist Gustav Rathle, dessen Wohnung und Familienverhältnisse noch nicht bekannt sind. Rathle lebte in der Chausseestraße ein. Bevor es zum Tode kam, hatte er sich, er hob er sich, als wenn er austreten wollte, verließ den Schankraum und schoß sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Er war sofort tot.

Zengen gesucht!

Am 14. Dezember d. J. verunfallte auf der Station Wittenau bei der Einfahrt des 8 Uhr 23 Minuten den Bahnhof Gesundbrunnen verlassenden Vorortzuges eine Arbeiterin beim Aussteigen, weil der Wagen, in dem sie lag, weit über den Bahnsteig hinausgefahren war, was sie in der Dunkelheit nicht bemerken konnte. Mehrere im selben Abteil fahrende Arbeiter und Arbeiterinnen, wahrscheinlich von der Firma Jachmann, sahen den Unfall. Vielleicht haben ihn auch andere bemerkt. Da die Eisenbahndirektion eine Entschädigung verweigert, weil der Unfall, dessen Folgen nicht bestritten werden können, von den Eisenbahnbediensteten nicht bemerkt worden sei, werden etwaige Zeugen des Unfalls gebeten, ihre Adresse an Frau Emma Walehziel, Berlin, Ewinemünder Straße 60, gelangen zu lassen.

Aus den Gemeinden.

Zur Vorsitzendenkonferenz des Kreises Teltow.

Zu dem in der gestrigen Nummer abgedruckten Beschluß des Ortsvereins Trepow-Baumkühlenweg wird uns aus dem Bureau des Kreises Teltow-Weesow geschrieben:

Wenn irgend etwas danach angetan ist, die Parteigenossen ihre zu führen, dann die in diesem Beschlusse aufgestellten Behauptungen, die von Sachkunde wirklich nicht getrübt sind. Es seien deshalb die Tatsachen registriert.

Die Kreisversammlung am 30. Januar er. fand auf Antrag des Genossen Jubel statt. Er begründete diesen Antrag damit, daß er von verschiedenen Ortsvereinen bereits aufgefordert sei, über seine Haltung am 21. Dezember Bericht zu erstatten. Diesen Aufforderungen gegenüber habe er sich ablehnend verhalten. Bevor er in den Ortsvereinen über diese Dinge spreche, müsse nach seiner Ansicht eine Kreisversammlung zu seiner Haltung Stellung nehmen. Diefem Antrage und seiner Begründung stimmte der erweiterte Kreisvorstand einstimmig zu. Ebenso einstimmig — einschließlich des Genossen Jubel — wurde beschlossen, diese Kreisversammlung im Rahmen einer Konferenz der Vorsitzenden abzuhalten.

Dat damit der Kreisvorstand aus eigenem Recht oder aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt?

Die ordentliche Jahresgeneralversammlung des Kreises vom 8. Juni 1913 faßte einstimmig folgenden Beschluß:

Der Zentralvorstand wird ermächtigt, laufend, mindestens vierteljährlich, die örtlichen Vorsitzenden, im Behinderungsfalle deren Stellvertreter, zu besonderen Konferenzen zur Erledigung agitatorischer und organisatorischer Fragen zusammenzubekommen.

Dieser Beschluß ist seinerzeit in „Vorwärts“ bekanntgegeben und für den Kreisvorstand noch heute rechtswirksam. Die in diesem Beschlusse festgelegte Praxis ist auch während der Kriegszeit geübt worden. Dagegen ist auch bisher von keiner Seite Widerspruch erhoben worden. Diese Konferenzen haben auch widerspruchlos wiederholt öffentlich Stellung genommen.

Vollständig falsch ist auch die Behauptung, daß der durch das Pressebureau bekanntgegebene Bericht „eine grobe Fälschung“ sei. Auch hier mögen die Tatsachen entscheiden: Zur Abstimmung lagen zwei Resolutionen vor, und zwar die vom Ortsverein Reußkolln und die bereits bekanntgegebene. Ueber die Reußkollner Resolution wurde getrennt abgestimmt. Drei Absätze wurden angenommen und drei abgelehnt. In der Gesamtabstimmung wurde die in dem Bericht wiedergegebene Resolution mit 33 gegen 22 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende erklärte darauf die Reußkollner Resolution für erledigt. Später zog der Genosse Mittenzwei, der Vertreter von Berlin-Lichterfelde, der für die angenommene Resolution gestimmt hatte, seine Stimme zurück.

Das Recht der Konferenz, abzuschließen, kann nicht gut bestritten werden. Einmal geschah dies auf ausdrücklichen Wunsch des Genossen Jubel und ferner ist es unabweisbare Regel gewesen. Soll das anders werden, muß eine ordentliche Generalversammlung die bisher geltenden Beschlüsse aufheben. Bis dahin hat die Konferenz ihre Befugnisse nicht überschritten, sondern in dem Rahmen gehandelt, der ihr durch die Generalversammlung zugewiesen ist.

Dann aber noch ein wichtiger Punkt, der anscheinend geflüstertlich übersehen wird: Die Einladung zu der Konferenz erfolgte — unter Angabe der Tagesordnung — mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Ortsvereine eventuelle Anträge bis zum 26. Januar an den Vorstand einreichen mögen. Damit sind die Ortsvereine veranlaßt worden, und zwar durch den Kreisvorstand, zu den zur Entscheidung stehenden Fragen Stellung zu nehmen. Wenn das nicht geschehen ist, ist der Kreisvorstand daran wirklich gänzlich unschuldig. Die Opponenten mögen sich dann an diejenigen halten, die diese Unterlassungsünden begangen haben.

Gemeindevertreterwahl in Tempelhof.

Der letzten Sitzung lag ein Bericht der Volksbücherei über das Jahr 1915 vor. Der Bücherbestand beläuft sich auf 6590 Bände. Es wurden im Berichtsjahr 82 311 Bände gegen 43 904 im Vorjahr ausgeliehen. Der Jahresbericht über die Schulparzellen in den Gemeindeschulen ergibt: 94 147,98 M. Bestand aus 1914, 88 211 M. Einlagen 1915, 2948,61 M. Zinsen, zusammen 135 307,63 M., 40 671,27 M. Rückzahlungen, 94 636,36 M. Guthaben Ende Dezember 1915.

Von einer Ausschreibung betreffend Vergabe der Hausanschlüsse an die Kanalisation für 1916 wurde wegen geringfügig-

keit abgesehen. Eine umfangreiche Debatte entspann sich über Festsetzung der Verkaufspreise für die verlängerte Mantelkassettestraße zwischen Schöneberger Straße und Ringbahnstraße. Um den Wünschen des Besitzers Dr. Schmidt nicht zu entsprechen, ist eine anderweitige Festsetzung der Verkaufspreise beschlossen.

Soziales.

Die Urlaubsklagen gegen die V. G. M.

Gestern standen vor dem Vorsitzenden der Kammer 5 des Gewerbegerichts Magistratsrat Schulz wieder 30 Vergleichstermine in Urlaubsklagen gegen die Direktion der V. G. M. an.

Der Vertreter der Beklagten beantragte Aussetzung der Verhandlung bis nach Entscheidung des Landgerichts in dem in der Berufungsinstanz schwebenden Falle der gleichen Art. — Die Kläger widersprachen diesem Antrage. — Magistratsrat Schulz regte an, ob nicht alle zurzeit schwebenden Klagen durch Vergleich erledigt werden könnten. Der Vertreter der Beklagten erklärte — abweichend von dem bisherigen Verhalten der V. G. M. —, daß diese bereit sein würde, sich mit den Klägern auf 50 Proz. ihrer Forderungen zu vergleichen. — Magistratsrat Schulz bezeichnete diesen Vorschlag als nicht angemessen und schlug seinerseits vor, die Beklagte möge die Kläger mit 75 Proz. ihrer Forderungen abfinden. — Hierauf bemerkte der Vertreter der Beklagten, er sei nicht autorisiert, einen derartigen Vergleich abzuschließen, er werde aber den Vorschlag seiner Direktion unterbreiten. — Die Kläger erklärten, sie würden zu einem Vergleich bereit gewesen sein, als die ersten Klagen anhängig gemacht wurden. Damals habe die Beklagte jeden Vergleich abgelehnt und es vorgezogen, sich im Prozeßwege bis zum äußersten gegen die Forderungen der Kläger zu wehren. Nachdem bereits eine größere Zahl von Klägern vor dem Gewerbegericht Recht bekommen und die volle Forderung erhalten haben, könnten sich die jetzigen Kläger nicht auf einen geringeren Betrag einigen. Meistens könne schon als feststehend angesehen werden, daß die Beklagte auch vom Landgericht zur Zahlung verurteilt werde. Nur über die Höhe der Klägerischen Ansprüche werde noch Beweis erhoben. Es handle sich beim Landgericht nur noch um die Frage, ob die Kläger die ihnen vom Gewerbegericht zugesprochene Vergütung der Urlaubstage zu beanspruchen haben oder ob die Höhe der Forderung bemessen werden soll — wie es die Beklagte will — nach der Zahl der Sonntage, an denen die Kläger gearbeitet haben. Sollte sich das Gericht in diesem Punkt auf den Standpunkt der Beklagten stellen, dann würden die Kläger mehr zu beanspruchen haben als sie forderten, und der V. G. M. würde die ganze Sache fast 30 000 M. vielleicht 60 000 M. kosten.

Die Klagen werden im Kammertermin am 28. Februar verhandelt werden, wo nunmehr einige 90 Fälle gegen die V. G. M. zur Entscheidung stehen.

Berichtszeitung.

Der gestohlene Geldschrank.

Der seltene Umstand, daß ein Geldschrank gestohlen ist, stand gestern im Mittelpunkt einer Verhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I.

Als Angeklagte vorgeführt wurden: der oft vorbestrafte Friedrich Hein aus dem Justizhaus zu Rawitzsch, der gleichfalls schon vorbestrafte Franz Kossowski aus dem Justizhaus zu Sonnenburg und Adolf Steine aus dem Justizhaus zu Brandenburg. Zu ihnen gesellte sich der vorbestrafte Händler Rudolf Ehrlich, der der gewerbmäßigen Hehlerei beschuldigt war. Im Berlin-Rosenthal wurde am 20. Oktober abends ein wirklich „schwerer“ Diebstahl unter ungewöhnlichen Umständen verübt. Dort besaß der inzwischen verstorbenen Polizeisekretär Sarcidobogel ein einstöckiges Haus, in dessen unterem Stockwerk das Ehepaar S. wohnte, das obere Stockwerk für den Sohn des Ehepaares zur Verfügung gemacht war. Am 20. Oktober fand die Hochzeit des Sohnes statt. Während sich die ganze Familie mit den Hochzeitsgästen beim Hochzeitsmahl befand, wurde das Haus, welches viele Stunden ganz verwaist dastand, von Einbrechern heimlich durchdrungen. Diese drangen mit Hilfe eines Dietrichs ein, schnitten die Füllung der zur Wohnung führenden Tür ein und sahen dort einen Geldschrank stehen, der ihre Begierde erregte. Da sie ihn in der Wohnung nicht öffnen konnten, machten sie kurzen Prozeß und beschloßen, den ganzen Geldschrank zu stehlen. Sie besetzten zunächst die Fußböden und die Treppentufen mit allen möglichen Kleidungsstücken, die sie aus den Spindeln herausrissen, um auf diese Weise den Transport des Geldschrankes möglichst geräuschlos zu bewerkstelligen. Dann holten sie sich einen Handwagen aus einer Kasse, luden das Geldspind auf und fuhren es weit hinaus auf unbebautes Feld. Aus einer Schmiede holten sie sich schwere Hämmer und Werkzeug und schlugen damit den Geldschrank auf. Der Inhalt bestand aus Sparfassenbüchern und Wertpapieren im Werte von etwa 5000 M. und Gold-, Schmucksachen und Jubiläumsmünzen, gleichfalls im Werte von etwa 5000 M., so daß den Einbrechern insgesamt eine Beute von 10 000 Mark in die Hände fiel. Als die Hausbewohner von der Hochzeitfeier am frühen Morgen heimkehrten, sahen sie mit Entsetzen, welche Gäste ihr Haus inzwischen beherbergt hatte. Das erbrochene Geldspind wurde am nächsten Tage auf dem Felde vorgefunden. Ueber die Täter war nichts zu ermitteln. Erst nach Jahr und Tag wurden durch eine anonyme Anzeige die drei ersten Angeklagten als die Einbrecher bezeichnet und behauptet, daß Ehrlich in einer Kasse in der Lindenstraße die gestohlenen Gold- und Silbergegenstände gekauft habe. Gegen Ehrlich wurde weiter der Verdacht erhoben, daß er Werkzeuge gekauft habe, die aus einem bei dem Korvettenkapitän v. Vechni und Vesting in Lübeck verübten Einbreuchdiebstahl herübräen. — Sämtliche Angeklagte behaupteten, von dem Einbruch in Rosenthal überhaupt nichts zu wissen und beschuldigten den Verfasser der anonymen Anzeige, einen Händler Max Laue, aus Mache die Beschuldigung erhoben zu haben. Laue ist nämlich f. Z. wegen Hehlerei, die mit einem von den beiden ersten Angeklagten begangenen Einbruch im Zusammenhang stand, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden, hat auch schon eine Strafe wegen wissenschaftlicher Fälschung erhalten. Vor Gericht erzählte er, daß er die gesamten Details des Einbruchs und die begleitenden Umstände, die bis ins kleinste mit dem Tatbestande übereinstimmen, von den beiden ersten Angeklagten erfahren und den Verkauf der Gold- und Silbergegenstände an Ehrlich in der Kasse selbst wahrgenommen habe. Das Gericht war der Ansicht, wenn die Schuld der Angeklagten auch zu neun Zehnteln bewiesen zu sein scheint, so fehle doch das letzte Zehntel und deshalb erfolge die Freisprechung der Angeklagten.

Betrug gegen die Reichsartoffelstelle.

Vor der Wolfsteiner Strafkammer hatte sich der Kaufmann S. Knäpler (Getreide- und Produkteneport) zu verantworten, der sich als Kommissionsär des Kreises Pomst betrügerischer Manipulationen der Reichsstelle für Artoffelversorgung gegenüber im Frühjahr 1915 schuldig gemacht hatte. Die genannte Reichsstelle ist dabei um mehr als 70 000 Mark geschädigt worden. Dieser sonderbare Patriot wurde deshalb zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1/2 Jahr Gefängnis beantragt. Als Strafmißverstand wurde die Tatsache berücksichtigt, daß der Angeklagte der Reichsstelle den Schaden im Betrage von über 70 000 M., allerdings erst nach erfolgter Anzeige, zurückerstattet hat bzw. für Deckung des Schadens ein Sparfassenbuch über einen weit höheren Betrag hinterlegt hat.

Parteiveranstaltungen.

Dritter Kreis. Am Dienstag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Um zahlreichste Beteiligung der Mitglieder ersucht der Vorstand.

Jugendveranstaltungen.

Lichtenberg. Sonntag, den 20. Februar, abends 6 Uhr, findet im Restaurant Café Bellevue, Hauptstr. 2, ein Elternabend der Arbeiterjugend Lichtenbergs statt. Das Programm besteht aus Konzertaufführungen, Rezitationen und Reden.

Tempelhof-Marienthal. Morgen Sonntag, den 20. Februar, veranstaltet die Arbeiterjugend eine Wanderung nach den Glauer Bergen. Dort 1 Uhr Zusammenreffen mit den hier weilenden Kochbarkeiten. Treffpunkt für Tempelhof 1/2 Uhr Friedrichs-Str. Ecke Berliner Straße, für Marienthal 1/2 Uhr Bahnhof Marienthal. Abfahrt 6.25 von Bahnhof Groß-Lichterfelde-Lk. Die angegebenen Zeiten sind die Abfahrtszeiten. Unkosten 0,70 M. Kocher, Instrumente und Vordrucke sind mitzubringen. Mittwoh findet ein Vortrag der Genossen Räte Dunder im Jugendheim statt.

Lichtenberg. Sonntag, den 20. Februar, Partie nach dem Glauer Bergen. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof. Jahrgeld 50 Pf. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Friedrichshagen. Sonntag, den 20. Februar, Nachmittagsausflug über die Müggelberge nach Grünau und Dohnsdorf. Besuch des Jugendheims in Dohnsdorf. Treffpunkt pünktlich mittags 1 Uhr an der Fähre.

Aus aller Welt.

Unwetterkatastrophen im Reich und Ausland.

Die Berichte über Sturmschäden und große Überschwemmungen im Reich sind heute noch zu vervollständigen. Besonders gelitten hat Süddeutschland und die Rheingegend. Durch die Sturmschäden sind fast sämtliche Fernsprecheinrichtungen nach Berlin, Bayern, dem Rheinland, Westfalen und Norddeutschland unterbrochen worden. Auch die Telegramme erleiden mehrstündige Verzögerungen. Im ganzen Bayern-, Fulda- und Edergebiet hat der orkanartige Sturm viele Schäden, ebenso großes Hochwasser verursacht. In Marburg mußte der ganze Straßenbahnverkehr zeitweise eingestellt werden. Einzelne Dörfer sind vorläufig ganz vom Verkehr abgeschnitten. Der Main und seine Nebenflüsse sind stark angeschwollen und über die Ufer getreten. Wirbelstürme haben große Verwüstungen angerichtet. — Aus Bayern laufen ebenfalls unausgesehrt Meldungen über schwere Sturmschäden ein. Die Schilderungen erzählen von abgedeckten Häusern, entwurzelten Bäumen, ungerissenen Telegraphenstangen und umgefallenen Schornsteinen. Aber auch viele Menschen sollen teilweise schwere Verletzungen erlitten haben. Aus dem Fichtelgebirge und im Bayerischen Wald werden schwere Schneestürme, aus Franken und der Oberpfalz Gewitterstürme gemeldet.

Auch Holland ist erneut durch Sturm und Wasser heimgesucht worden und hat besonders im Norden empfindlich unter Verheerungen zu leiden. Die Insel Marken ist wieder überschwemmt. Bei Burmerend ist der Damm durchbrochen. Alle Einwohner der Dörfer Randsdorp und Bunderdorp sind geflüchtet, niemand ist dort geblieben. Auch im Süden des Landes herrscht Wassernot.

Ein starker Orkan mit teilweiser Sturmflut wütete an der Westküste Jütlands. In Esbjerg und anderen Häfen wurde großer Schaden an den Hafenanlagen angerichtet. Ein außerhalb Esbjergs befindliches Feuer Schiff riß sich von der Vertäuung los und wird nun mit seiner 14 Mann starken Besatzung in der Nordsee umhergetrieben; eine Anzahl Schiffe wird vermisst.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Nach Meldungen der Blätter sind infolge des schlechten Wetters in der Dobrußja und in Bessarabien große Überschwemmungen eingetreten, die enormen Schaden verursacht haben. In Bessarabien sind etwa 50 Quadratkilometer Land unter Wasser; in der Dobrußja haben sich Hunderte von Einwohnern nur mit dürftiger Habe vor dem Hochwasser flüchten können. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Großer Hafenbrand in Brooklyn. Ein Amsterdamer Blatt gibt folgende Meldung des „New Yorker Times“ Korrespondenten wieder: Bei einem Brande in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Allierten befrachtet wurden, und 30 Barren bis auf die Wasserlinie abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, war der Ankerplatz mit diesen Waren eingestürzt. Der Schaden dürfte zwölf Millionen betragen.

Eine Gas-Explosion sagt u. a. noch: Die Sämlichkeit, mit der das Feuer um sich griff, und die Explosion der Kessel zwangen etwa hundert Mann, über Bord zu springen. 25 Matrosen des „Bolton Castle“ werden vermisst. Man vermutet, daß der Brand angelegt ist.

Bier Vergleite tödlich verunglückt. Auf Jacht „König Ludwig“ bei Recklinghausen wurden durch hereinströmende Kohlenmassen vier Vergleite getötet.

Das Spielen mit Granaten. Daß unsere wiederholten Warnungen, Granaten und ähnliche Geschosse nicht als Spielzeug zu betrachten, nicht überflüssig sind, beweisen einige neue Unglücksfälle. Aus Solingen wird gemeldet: Der Sohn einer hiesigen Witwe, der auf Urlaub aus dem Felde kam, hatte einen Windgänger mitgebracht, den er für ungefährlich erklärte. Als die Kinder damit spielten, fiel die Granate zu Boden, explodierte und verwundete den Krieger, seine Frau, die Schwester und ein Kind so schwer, daß alle nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Bei der Explosion wurde außerdem erheblicher Materialschaden angerichtet. — Ein weiterer Fall ereignete sich in Simonsdorf bei Steititz, wo ein auf Urlaub getommener Landsturmmann ebenfalls vom Schicksal einer Granate mißgegriffen wurde, die in die Hände seiner Kinder geriet. Das Geschoss krepierete und brachte zwei Kindern schwere Verletzungen am ganzen Körper bei, so daß sie ebenfalls nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten.

Durch russische Erdmassen verschüttet wurden in Ludwigs-Hafen zwei Knaben, die sich einen Schützengraben bauen wollten. Beide fanden ihren Tod.

Großfeuer in Toronto. Neuer meldet aus Toronto: Ein Feuer, das infolge einer Explosion im obersten Stock des amerikanischen Kubs entstand, zerstörte das Gebäude vollständig. Eine Person ist tot.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 458 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Stappen-Inspektion der Armee-Abteilung v. Strang.
Infanterie usw.: Garde: 4. Garde-Regiment z. F.; 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 213). Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 4 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225), 5, 6, 8 bis einschl. 11, 15, 16, 17, 18 (f. Ref.-Regt. Nr. 341), 23, 31 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 213), 32 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225 und Landw.-Inf.-Regt. Nr. 68), 33 (f. auch Feldfliegertruppe), 35, 37 (f. Feldfliegertruppe), 44, 45, 46 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225), 49 bis einschließlich 52, 54 (f. auch Landw.-Inf.-Regt. Nr. 9), 55 bis einschl. 59, 61, 63, 65 bis einschl. 68, 69 (f. auch Landw.-Inf.-Regt. Nr. 68), 70 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 70), 72, 75, 76, 77, 79 bis einschl. 82, 85, 89 (letztere beide f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 214), 90 (f. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 213 und 214), 96 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 224), 130 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 213), 150, 160, 161, 163, 164, 168, 169, 170, 173 bis einschl. 176, 180, 185, 189, 193, 330, 341, 342, 347. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 5, 7, 9, 11, 12, 16, 17, 24, 26, 38 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225), 46, 48, 51, 52, 56, 59, 60, 63 bis einschl.

70, 73, 75 bis einschl. 81, 83, 201 (f. 1. Garde-Regt.), 200, 210, 213, 214, 216, 217, 219, 220, 222 bis einschl. 227, 230 (f. Leichter Infanterie-Regiment v. Meinhard (f. Inf.-Regt. Nr. 341). Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5, 8 bis einschl. 13, 17, 48, 49, 51, 52, 55, 56, 57, 60, 65, 68, 72, 75, 76, 78, 81. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 8. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 7, 11, 17. Musketen-Bataillon Nr. 2. Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 44 (f. Landw.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 3). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 2. Dargitz, 2. Effen, 2. Grotz, 1. Heibelberg, 2. Rogdeburg, 2. Marienwerder, 3. Münter, 2. Neustrelitz, Pfungstadt, 2. Posen, 1. und 2. Siegburg, 1. Stade, 2. 1. Trier. Landsturm-Infanterie-Bataillone: Frankfurt a. M., 8. des 6. Armeekorps (Freiburg i. Schlef.), Hanau, 11. des 6. Armeekorps (Kreuzburg), 1. des 15. Armeekorps (Strasbourg i. E.). Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillone: Gruppe und 1. des 1. Armeekorps (Königsberg i. Pr.), Jäger-Bataillone Nr. 2, 6, 11; Reserve-Bataillone Nr. 8, 14, 18, 23, 24. Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 77 (f. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 56) und 181 (f. Inf.-Regt. Nr. 72); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 13 (Reg.).

Kavallerie: Kürassiere Nr. 7; Dragoner Nr. 11, 18, 20; Reserve-Dragoner Nr. 5; Husaren Nr. 10; Manen Nr. 1 (f. Feldfliegertruppe). Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1.

Feldartillerie: Regiment Nr. 94, 98, 70, 78, 209; Reserve-Regiment Nr. 33, 46, 50; Landwehr-Regiment Nr. 8 und 9.

Infanterie: 2. Garde-Regiment, Regiment Nr. 10; Reserve-Regiment Nr. 5. Infanterie-Batterien Nr. 488, 495, 559, 575 (f. Infart.-Part.-Bataillon Nr. 4). Infanterie-Part.-Bataillon Nr. 4.

Pioniere: 1. Garde-Bataillon, Pionier-Versuchs-Kompagnie, Regiment Nr. 23 und 29; Bataillone: 1. Nr. 14 und 1. Nr. 27; Kompagnien Nr. 09, 100, 103, 241, 252, 293, 298; Reserve-Kompagnien Nr. 50, 51, 55, 57. Sturm-Abteilung, Scheinwerfer-Abteilung Pionier der 5. Kavallerie-Division, Leichter Festungs-Scheinwerfer-Bug Nr. 18. Scheinwerfer-Ersatz-Bataillon, Minenwerfer-Kompagnien Nr. 40 und 218; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 18; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 114.

Verkehrstruppen: Feldfliegertruppe, Kavallerie-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 7.

Train: Fuhrparkkolonne Nr. 3 des 1. und Nr. 6 des 14. Armeekorps; Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 1 der 9. Armee; Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 7 der 11. Armee. Etappen-Friedepot Nr. 7 der 7. Armee. Reserve-Bädereifolonne Nr. 21.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 188; Etappen-Munitionskolonnen Nr. 42.

Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Kompagnien Nr. 12 und 46; Landwehr-Sanitäts-Kompagnie Nr. 25.

Armierungs-Bataillone Nr. 7, 10, 19, 28, 42, 40, 50, 63, 60, 73, 86, 89, 92, 97, 99, 102, 108, 110, 118, 162.

Die jährliche Verlustliste Nr. 253 bringt Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 103, 106, 177, 182, 192, 245, 251, 274, 281; Infanterie-Regimenter Nr. 101, 102, 242, 243, 245; Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 102, 350; Landsturm-Bataillone: Leipzig (XIX. B.), Chemnitz (XIX. 10); Jäger-Bataillone Nr. 12, 13; Inf.-Jäger-Bat. Nr. 12; 1. Ersatz-Maschinengewehr-Komp., 12. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 73, 101, 176, 180, 181; Garde-Reiter; Karabinier-Regt.; Manen Nr. 17, 18, 21; Husaren Nr. 19, 20; Feldart.-Regimenter Nr. 12, 28, 32, 48, 64, 68, 77, 78, 115, 245; Inf.-Feldart.-Regimenter Nr. 23, 24, 32, 53, 54; Ersatz-Abt. des Feldart.-Regt. Nr. 32; Telegraphen-Bat. Nr. 7; Fernsprech-Abt. Nr. 19; Inf.-Fernsprech-Abt. Nr. 27; Eisenbahn-Bau-Komp. Nr. 8; Etappen-Güter- und Paketamt, 3. Armee; Etappen-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 2 und 3, 12. A.-A. und Nr. 3, 19. A.-A.; Straßenbau-Komp. Nr. 30; Munitionskolonnen-Abteilungen: Fuhrpark-Bataillone Nr. 38, 58; Inf.-Munitionskolonnen Nr. 1, 19. A.-A.; Art.-Munitionskolonnen Nr. 2, 10. A.-A. und Nr. 11, 19. A.-A.; Inf.-Division; Inf.-Inf.-Munitionskolonnen Nr. 2, 12. A.-A.; Inf.-Art.-Munitionskolonnen Nr. 1, 12. A.-A.; Sanitäts-Kompagnien Nr. 1, 2 und 3, 12. A.-A., Nr. 1 und 2, 19. A.-A.; Landwehr-Sanitäts-Komp. Nr. 22; Feldlazarett Nr. 7, 19. A.-A., und Nr. 1, 123. Inf.-Div.; Inf.-Feldlazarett Nr. 3, 12. A.-A.; Inf.-Lazarett Zeitzbain A.; Freiwillige Krankenpflege; Train-Abteilungen Nr. 12, 19; Inf.-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 3, 12. A.-A.; Feldbäderei-Kolonnen Nr. 128;

Armierungs-Bataillone Nr. 23, 25, 65; Kriegsbeleidigungssamt, 19. A.-A.

Die württembergische Verlustliste Nr. 347 enthält Verluste des Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 51; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 52; Grenadier-Regt. Nr. 119; Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 240; Inf.-Regiment Nr. 121, 124, 125, 126, 127, 180; Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 121; Füsilier-Regt. Nr. 122; Grenadier-Regt. Nr. 123; Landsturm-Inf.-Bat. Eßlingen; Manen-Regt. Nr. 20; Landwehr-Feldart.-Regt. Nr. 1; Feldart.-Regt. Nr. 116; 1. Inf.-Pionier-Komp.; 2. Landsturm-Pionier-Komp.; 3. Feld-Pionier-Komp.; Feld-Luftschiffertruppe; Fuhrpark-Kolonnen Nr. 3; Verluste durch Krankheiten; Verletzungen früherer Verlustlisten.

Briefkasten der Redaktion.

Cesena. Die Frau erhält die Löhnung für ihren in Gefangenenschaft befindlichen Gemann, wenn Bedürftigkeit vorliegt. — **N. 23. 33.** Gefährlich nicht Ähren die Unterstützung nur bis zum 15. Lebensjahre des Kindes zu. Wenn nicht auf besonderen Antrag der Pflanzungsverband die Unterstützung darüber hinaus gewährt, so ist dagegen nichts zu machen. — **N. 6. 87. 9.** Die Zeiten können wir nicht. Wahrscheinlich aber werden Sie nicht mehr eingezogen. — **Weihensee 1. u. 16.** Epilepsie, dienstuntauglich. Einziehung wird wahrscheinlich nicht mehr erfolgen. — **S. 3. 137. 1.** Ihre Anstellung kann nicht mehr als eine ausübliche betrachtet werden, sondern Sie sind durch die lange Dauer der Beschäftigung in ein festes Anstellungsverhältnis getreten und haben demgemäß 14tägige Kündigung. 2. Wenn auf dem Arbeitsschein tägliche Kündigung vereinbart ist, so besteht diese zu Recht und es kann Anspruch auf 14tägige Kündigung nicht erhoben werden. — **Schmidt 48.** Stellen Sie einen Antrag bei der Landesversicherungsanstalt um Aufnahme in ein Invalidenheim. — **S. 2. 1.** Die Kündigung in der Art ist zulässig. — **A. P. 3. 1.** Rem. — **36. 4. 2.** Es wäre Ihnen zu empfehlen, den Bitt vor das Reichseingangsamt zu laden. — **S. 100.** Sie müssen jetzt wieder im März zum 1. Oktober kündigen, da der alte Vertrag durch Ihr Wohnstellen wieder geltend ist. — **S. 3. 23.** Wir würden Ihnen eine Beschwerde beim Polizeipräsidenten sehr empfehlen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittig. Ein wenig wärmer und zeitweise heiter, jedoch vorherrschend mäßig mit wiederholten, meist geringen Niederschlägen, hauptsächlich Regenfällen.

Einsegnungs-Anzüge

von 18 bis 36 Mk.

Blau, schwarz und Marengo.

M. Schulmeister

Berlin SO, Dresdener Str. 4

Hochbahnstation Kottbuser Tor.

Prüfungs-Anzüge

von 20 bis 40 Mk.

Trotz steigender Teuerung der Stoffe halte ich die billigen Preise aufrecht.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
16. Abt., Bez. 755a.
Am Mittwoch, den 16. Februar, verstarb im Lazarett in Angermünde unser Genosse, der Bauarbeiter

Karl Arndt
Fegeler Str. 14.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Angermünde statt.
224/19 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Arbeiterin

Martha Wisbar
Lyonstr. 1,
am 15. Februar gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Warrilow-Straßenhofes in der Müllerstraße aus statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht.
112/4 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater

Karl Brunke
sanft entschlafen ist. 117/4
Dies teilte ich mit der Bitte um stille Teilnahme an

Frau Ottilie Brunke
nebst Kindern.
Neudän, Jägerstr. 70.

In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Freunden und Parteigenossen zur Nachricht, daß meine liebe Frau und gute Mutter verstorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

Fritz Klauenberg
und Töchter.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauls-Straßenhofes aus statt.

Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Das muß man sich ansehen!

Kuntze's billiges großes Schuhwaren-Angebot!

Damen-Schnürstiefel Derby mit Lackkappe, moderne Form 9,85
Damen-Schnürschuh Derby mit Lackkappe, moderne Form 9,45
Herren-Schnürstiefel mit Lackkappe 10,90
Einsegnungstiefel für Knaben und Mädchen 9,75
Kinderstiefel bis Größe 23 2,25
Damen-Sampanioffel 0,88
Mädchen- und Knabenstiefel werden zu billigen Preisen abgegeben.

Ferner große Posten Schuhwaren, die sich infolge der Reichhaltigkeit nicht alle aufführen lassen, zu überaus billig. Preisen.

Für Wiederverkäufer weiteste Reise lohnend!

Schuhhaus Kuntze Nachf.
nur Gr. Frankfurter Str. 83
Ecke Marsillusstraße

Um es jedem zu ermöglichen zu kommen, vergüte ich jedem Käufer 20 Pfennig Fahrgeld.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Bezirk Gesundbrunnen.
Am 16. Februar starb unser Mitglied, der Maurer

Wilhelm Lapsehies.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Pauls-Straßenhofes in der Seefstraße aus statt.

Bezirk Norden II.
Ferner starb am 17. Februar das Mitglied, der Hilfsarbeiter

Karl Siering.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Hildebrand-Straßenhofes in der Hildebrand-Straße aus statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht.
140/16 Die örtliche Verwaltung.

Wer nicht eilt, zahlt teurer!

Noch zu alten Preisen:

Gummimäntel, Kostüme,
prachtvolle Ausführung, schwarz, blau, grün, entzückende Modelle, Frühjahr 1918, aus Kammgarn, Tash, Foulé, Covercoat mit sehr weiten Glöckchenröcken, tolle Formen, für Herren- (Offizier-) Gummimäntel, haltbare Gummierung, für einfache Kostüme, blau, grün, schwarz-weiß kariert, mit geschmackvoller Garnierung u. weiten Hüften für 25,-

Im nächsten Jahre mindestens doppelt so teuer:

| | | | |
|------------------------------------|---|----------------------------------|--|
| Ulster 48,-, 56,-, 20,-, 18,-, 8,- | Pflüschmäntel 125,-, 98,-, 52,-, 69,-, 58,- | Astrachanmäntel 48,-, 36,-, 25,- | Pelzmäntel 300,-, Persiander 169,-, Kanin 400,-, Sealelectric Modellröcke 25,-, 15,-, 10,- |
|------------------------------------|---|----------------------------------|--|

Kurze Pelzjacken noch für 50,-
Einsegnungskleider von M. 15,- an.
Sonntags 12-2 geöffnet.

Westmann
I. Mo. W. Str. 37a (Kolonnaden)
II. Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)

Allgemein-Versch.
H. Schellenberger, Ost 2. Central, Neudän, Holzstraße 23/24.

Bäcker- u. Konditoreien

Bäckerei Nordstern
Inh. Gust. Möller
Füllde in 566, Ost 2. Central, Neudän

V. Klauke
Neudän, Wismanstraße 46.

P. Hantel
Neudän, Allee 37, Ackerstraße 11/12.

Katzenberg
Winnert, Str. 17.

Fahrräder, Nähmaschinen
H. Scheller & Co., Berlinstr. 35
Spezial-Fahrräder, Nähmaschinen billig

Schön
Merlendorf, Chausseestr. 279.

Bezugsquellen-Verzeichnis :: Berlin-Süden ::

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

| | | | |
|--|--|--|---|
| Fleisch- u. Würstwaren H. Kunert, Prinzessstr. 14 H. Meißner, Fleisch- u. Würstwaren, Hermannstr. 223 | Kaffee-Versand Gerold Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94 Verlang. Sie Probestate | Kolonialwaren, Delikat. Britta, Chausseestr. 75 | Uhren, Goldwaren H. Fenske, Kottbus, Danm von Streng resp. anerkannt billig |
| Paul Müller, Friesenstr. 22. H. Heyber , Kottbusgarten 16 2. Fleischw. 1. A. Fleisch. | Wine, Fruchtsäfte, Likör. E. & M. Loydiche Mantuffelstr. 56 | Neukölln C. Dittmann Berlinerstr. 43 Wild - Geflügel - Fischw. Fleisch- u. Würstw. Weberstr. 213. | Über-Schönwold Schlachterei Gebrüder Wilhelmsstr. 41. |

Knaben- und Jünglings-Anzüge, Paletots, Pyjaks, Konfirmations-Anzüge.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.
Königsstr. 55, I. Etage,
gegenüber Rathaus. Sonntag geschl.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pf.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 123 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden -
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 10-2 und 4-8

Münzen taucht Hall,
Währungsbehandlung,
Waldenstr. 40/47.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstraße 3.
Soeben erschien:
Kriegführung
Heer & Flotte
Militärische Fachansprüche
Gemeinverständlich erläutert
von
Ernst Däumig.
Preis 10 Pf.

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliereu wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rock-anzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M.**, größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe**, anorm billig. **Riesensposten Kleider, Kostüme, Pflüschmäntel**, auf Seide, jetzt nur **20-35 M.** Große Posten **Pelzsteins** in **Skunks, Marder, Nerz, Füchsen**, jetzt nur **20-75 M.** Große Auswahl in **Herren-Gehelpen**, Gelegenheitskäufe in **Damen-, Reise- und Wagen-Pelzen**. Extra-Angebot in **Lombard** gewasener **Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen **Vorwärtsleser erhalten 10% extra.**

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Bielepp, Neudän. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Eingegangene Druckschriften.

Der deutsche Sanitätsdienst. Von Dr. H. Keller. Geb. 1,50 M.
Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild. Heft 63-65. Jede
Seite ein Bild. 20 B. Bong u. Co., Berlin W 57.
Soldaten-Gräber, Krieger-Denkmal, Erinnerungszeichen.

Entwürfe und Vorschläge herausgegeben vom Bayerischen Kunstgewerbe-
Verein. Kart. 3,50 M. A. Eidenburg, München.

Die Friedens-Warte, Blätter für gewerkschaftliche Organisation
(Herausgeber: Dr. Alfred G. Fried; Verlag: Art. Anstalt Leuz
Nücht in Zürich). Aus dem Inhalt des Heftes: Prinz Alexander
Hohenlohe-Schillingfürst Herr v. Bloch und der gegenwärtige Krieg;
Franz Wangelmer „Reiseführer zu Mitteleuropa“. Gisela Friedrichs, Die
Schuld der Frau am Kriege; Hermann Jernau, Wirt der Krieg belebend

ant die Kunst? H. Eigenhäuser, Dem Staatsbankrott entgegen;
Dr. E. Gumpel, Krieg und Wirtschaft. Aus dem Kriegstagebuch des
Verandgebens.

Vaterlandsgedächtnis und Gedenkbüchlein. Von J. R. v. Goehlin.
60 B. C. H. Schwetfisch u. Sohn, Berlin W 57.

Das mitteleuropäische Weltreichsbündnis, gesehen von einem
Nicht-Deutschen. Von Dr. J. Pöhl. Geb. 50 Pf. Duncker u. Humblot,
München und Leipzig.

Zur Einsegnung

haben wir unsern werten Kunden grosse Posten
Schuhwaren bereitgestellt, welche in dieser
Zeit wirkliche Gelegenheitskäufe in Quali-
täten als auch eleganten Ausführungen sind

Damen-Lederstiefel mit und ohne
Lackkappe

10 25 11 50 13 50 16 50

Herren-Stiefel hervorragende
Qualitäten

9 50 10 75 12 50 14 50

Schnür- und Spangen-Halbschuhe In Lack
u. Leder

7 90 9 50 10 50 12 50

Lack-Stiefel mit schwarzen und
farbigen Einätzen

11 50 14 50 16 50 18 50

Bitte beachten Sie unsere grossen
Schaufenster!

F. Potolowsky Nachf.

Gr. Frankfurter Strasse 141 Osten Ecke Fruchtstr.
Fernruf Alexander 4381.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,
Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von
G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.
Stets frisch zu den äussersten Engrospreisen.
Amt Moritzpl. 3014.

Solange Vorrat reicht

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW 68, Lindenstraße 3,
++ und die Ausgabestellen ++

Heiderich, F., Die Erde. Eine allgemeine Erd- und
Länderkunde. Mit 215 Illustrationen, 143 kleinen
Karten und 6 großen Karten in Farbendruck.
Gebd. (M. 20,-) M. 6,-

Kobelt, Dr. W., Die Verbreitung der Tierwelt. Mit
12 Tafeln und vielen Textillustrationen.
Gebd. (M. 20,-) M. 6,-

Lehmann, P., Länder- und Völkerverkunde. 2 Bände,
reich illustriert. Gebd. statt 18 M. für 8 M.

Linke, Dr. Franz, Moderne Luftschiffahrt. Mit
37 Abbildungen auf 24 Tafeln. (M. 10,-) M. 2,50
Eine sehr interessante, durch Abbildungen veran-
schaulichte Geschichte der Luftschiffahrt, ihrer Entwicklung
und ihrer Technik.

Orschiedt, H., Aus der Werkstatt der Natur. Mit
155 Abbildungen. Gebd. (M. 5,-) M. 1,-

Regel, Prof. Dr. Fr., Kolumbien.
Statt 8,50 M. für 3 M.
Zahlreiche Abbildungen und Karten erläutern und
vervollständigen den Text des unterhaltenden und lehr-
reichen Werkes.

Schulze, Prof. Dr. L. R., Die physikalischen
Kräfte im Dienste der Gewerbe, der Kunst und der
Wissenschaft. Mit 146 Holzschnitten, 15 großen Ab-
bildungen und 3 Quindrudrucken.
Gebd. (M. 12,-) M. 3,50

Below, E., Bilder aus dem Westen. Reiseerlebnisse.
Gebd. statt für 3 M. für 1 M.

Jadrinzew, N., Sibirien. Geographisch-ethno-
graphische und historische Studien. Mit zahlreichen
Abbildungen. Gebd. statt 16 M. für 4 M.

Lenz, Dr. O., Timbuktu. Reise durch Marokko, die
Sahara und den Sudan.
Gebd. statt 11 M. für 5 M.

Keller, Conrad, Das Leben des Meeres. Reicht
botanischen Beiträgen von Professor Dr. Karl Cramer
und Dr. Hans Schinz.
Gebd. statt 8,50 M. für 3 M.

Langhavel, Dr. B., Der Mensch und seine Rassen.
Mit 4 Chromotafeln, 38 Holzbildern und 298 in den
Text gedruckten Illustrationen.
Gebd. statt 10 M. für 4 M.



Singer & Co.

Chausseestrasse 61-62

Einsegnungs-Kleider

in schwarz und weiss

19 50 23 50 25 00 27 50 32 00 M.

Prüfungs-Kleider

in modernen Frühjahrsfarben

22 50 25 00 26 50 28 00 29 50 M.

Schwarze Kleiderstoffe

Voile Kammgarn Eolienne

Meter 1 95 2 45 2 85 3 45 3 85 M.

Einsegnungs-Wäsche, Hüte,
Handschuhe, Strümpfe, Taschentücher
in grosser Auswahl



Zu allerbilligsten Tagespreisen empfehle in allen
meinen Verkaufsstellen

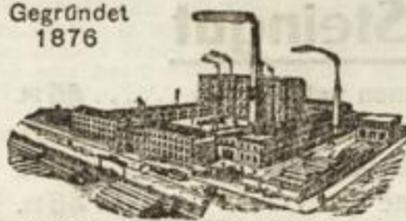
Butter, Eier, Käse
Marmeladen

und andere Nahrungsmittel
in besten Qualitäten.

J. F. Assmann
Butter-Großhandlung.

35 Verkaufsstellen in Groß-Berlin.

Gegründet
1876



Versand nach allen Plätzen Deutschlands.
Wertpapiere und Kriegsanleihe nehme
zum vollen Wert anstatt bar in Zahlung.

Möbelfabrik Rob. Seelisch

BERLIN O 112, Rigaer Str. 71-73a

Trotz des Krieges liefern

Wohnz. 134-196, 203,50, 255,75, 293, 363, 446, 534
Schlafzimmer . . . 242, 322, 360, 429, 495, 853
Speisezimmer . . . 323, 447, 715, 748, 935, 1395
Herrenzimmer . . . 205, 337, 473, 503, 576, 823
Küchen 37,25, 47, 60, 79, 94, 105, 121, 138, 193
Einrichtungen bis 10 000 M.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.
Illustrierter Katalog Nr. 12 gratis und franco!

DRUCK
ARBEITEN

in guter Ausführung liefert
VORWÄRTS

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Berlin SW. 68 - Lindenstrasse 3

WANDER-
BÜCHER

in die Umgebung
Berlins sind stets
vorhanden in der

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68 :: Lindenstrasse 3

Bäcker- und Konditoreien
Bäckerei Nordstern
Inh. Gust. Müller
Wilmanns in Silesien, Ostas u. Ungarns
Marieburg
Haus-u. Küchengerät, Glas und Porzellan
Carl Zerbe
Schuh-u. Besorhanst.
J. Heinrich

Bezugsquellen-Verzeichnis
Berlin-Osten
Erscheint wöchentlich einmal.
Butter, Eier, Käse
P. H. Ackermann, 8 Filialen.
Fleisch u. Wurstwar.
G. Tachtel
Kolonialwaren
Erich Bartsch, Berlin NO.

Mehlhandlung
Joh. Pietsch
Königsberger
Strasse 26/27
Molkereien
Jul. Göthling, Lichtenberg
Freskatorstr. 34
Photograph. Ateliers
Hayn, Frankfurt Allee 57
Ringsb. Frankf. Allee.
Th. Wenzel

Uhren und Goldwaren
Otto Friede
Uhren und Goldwaren
Göllnowstrasse 24.
Ang. Letzner
Elbingerstr. 21
Reparatur gut, billig
Warenhäuser
Hamburger Warenhaus Max Fleischer
All-Stralau 11, Fore-Lag. 57.

Kaffee-Vorsand
Gerold
Bei gemeinsamem Bezug
Preismässigung
Berlin, Lützowstr. 94.
Verlangen Sie Preisliste.
Hohenschönhausen
Adler-Apotheke

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Bezugsquellen-Verzeichnis“

Arbeiter-
Notiz-Kalender
1*9*1*6

Mit dem Fortschritt der
verordneten Gen. J. Auer
geschmückt, wird der
diesjähr. Kalender seinen
Vorgängern würdig an.
Der vielseitige Inhalt ist
vollständig der
Bedürfnisse der Arbeiter
angepasst. Unter einem
reichhaltigen (textlichen
und textuellen) Material
und sonst wohlbekannt
Nützlichen verdienen
besonders hervorgehoben
zu werden: Die Verfor-
gung der Kriegsteil-
nehmer und der Hinter-
bliebenen. - Der Kriegs-
ausstand für Kon-
sumenteninteressen. - Die
Gewerkschaften im ersten
Kriegsjahr. - Die Ge-
sunderhaltung im Feld. -
Grundlinien der Er-
nährungsfrage. - Rüh-
mliches etc.

Preis gebunden 50 Pf.
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
und in allen Ausgabestellen
des „Vorwärts“ zu haben

WILHELM STEIN

70-71 Chausseestrasse 70-71

Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen Spar-Marken!

Wirtschaft

| | |
|---|--------|
| 1 Putzkasten | 45 Pl. |
| 1 Wischkasten | 45 Pl. |
| 1 Eierschrank | 45 Pl. |
| 1 Eierschrank mit Einlage | 45 Pl. |
| 1 Besteckkasten Hartholz | 45 Pl. |
| 1 Kleiderleiste mit 4 Haken | 45 Pl. |
| 1 Handtuchhalter | 45 Pl. |
| 1 Küchenkonsol | 45 Pl. |
| 1 Löffelbrett mit Einlage | 45 Pl. |
| 1 Edebrett | 45 Pl. |
| 1 Besteckkasten weiss | 45 Pl. |
| 1 Konsole mit Einlage | 45 Pl. |
| 1 Kammkasten weiss | 45 Pl. |
| 1 Gewürzschrank | 45 Pl. |
| 1 Klosettpapier-Halter | 45 Pl. |
| 3 Rollen Klosettpapier | 45 Pl. |
| 1 bezogenes Aermelplättbrett | 45 Pl. |
| 1 Wäschtrockner | 45 Pl. |
| 1 großes Fleischbrett | 45 Pl. |
| 1 Fleischbrett und 1 Rührkeule | 45 Pl. |
| 1 Fleischbrett und 1 Fleischhammer | 45 Pl. |
| 3 Schinkenteller | 45 Pl. |
| 1 Quirlbrett mit Behang | 45 Pl. |
| 1 Fussbank | 45 Pl. |
| 2 Patent-Hosenstreckter | 45 Pl. |
| 1 Pat.-Kleiderbügel u. 1 Hosenstreckter | 45 Pl. |
| 6 polierte Kleiderbügel | 45 Pl. |
| 12 Kleiderbügel | 45 Pl. |
| 1 Kopfbürste | 45 Pl. |
| 1 Kleiderbürste | 45 Pl. |
| 1 Blankbürste | 45 Pl. |
| 1 Möbelbürste | 45 Pl. |
| 1 Blankbürste und 1 Auftragbürste | 45 Pl. |
| 1 Borstenhandfeger | 45 Pl. |
| 1 Petroleumkanne 2 Liter | 45 Pl. |
| 1 Vorratstonne bunt | 45 Pl. |
| 1 Briefkasten | 45 Pl. |
| 1 Königskuchenform | 45 Pl. |
| 1 Reibe mit Holzrahmen | 45 Pl. |
| 1 Besteckkorb aus Draht | 45 Pl. |
| 1 Pfeffermühle | 45 Pl. |
| 6 Pack Blitzblank | 45 Pl. |
| 1 Solinger Essbesteck mit Stahlgabel | 45 Pl. |
| 1 Semmelkasten bunt | 45 Pl. |
| 1 Zwiebelkasten bunt | 45 Pl. |
| 1 Brotkorb Korbgeflecht mit Einlage | 45 Pl. |
| 1 Marktnetz u. 2 Pack Kohlenanzünder | 45 Pl. |
| 1 Kohlenlöffel und 1 Feuerhaken | 45 Pl. |
| 1 vernick. Körbdien mit Einlage | 45 Pl. |
| 6 Gläsersteller mit Einlage | 45 Pl. |
| 1 Rasiergarnitur mit Spiegel und Pinsel | 45 Pl. |
| 1 Rasierapparat mit Klinge | 45 Pl. |
| 6 Rasierklingen | 45 Pl. |

Beleuchtung

| | |
|-------------------------------------|--------|
| 2 Gasstrümpfe für Stehgas | 45 Pl. |
| 6 Gaszylinder | 45 Pl. |
| 1 Gasanzünder, 6 Steine extra | 45 Pl. |

Glas

| | |
|--------------------------|--------|
| 1 grosser Glasnapf | 45 Pl. |
|--------------------------|--------|

Porzellan

| | |
|--|--------|
| 3 Paar Tassen mit Gold | 45 Pl. |
| 2 Paar Tassen dünn, mit Kante | 45 Pl. |
| 2 Paar Tassen dünn, mit Goldband | 45 Pl. |
| 2 Speiseteller mit Goldband | 45 Pl. |
| 3 Mittelteller mit Goldband | 45 Pl. |
| 2 Mittelteller mit Kante | 45 Pl. |
| 2 Paar Tassen dazu passend | 45 Pl. |
| 1 großer Salatnapf mit Gold | 45 Pl. |
| 6 kleine Salatnapfe mit Gold | 45 Pl. |
| 3 bunte Kaffeebecher | 45 Pl. |
| 1 Teekanne Rosendekor | 45 Pl. |
| 2 Paar Tassen 1 Milchtopf und 1 Zuckerebale dazu passend | 45 Pl. |
| 1 Fruchtschale mit Fruchtdekor | 45 Pl. |
| 6 kleine Fruchtteller dazu passend | 45 Pl. |
| 3 Porzellannäpfe weiss | 45 Pl. |
| 2 grosse Porzellannäpfe weiss | 45 Pl. |
| 1 Brotkorb durchbrochen oval | 45 Pl. |
| 1 Brotkorb durchbrochen rund | 45 Pl. |
| 3 Mittelteller durchbrochen | 45 Pl. |
| 1 gr. Kompottschüssel fein dekoriert | 45 Pl. |
| 6 kl. Kompottschüsseln fein dekoriert | 45 Pl. |
| 1 grosse Scherz tasse | 45 Pl. |
| 1 grosser Kuchenteller | 45 Pl. |
| 1 Butterdose mit Gold | 45 Pl. |
| 1 Teekanne mit Gold | 45 Pl. |
| 1 Eiersatz mit Goldborte | 45 Pl. |
| 3 Mittelteller mit bunter Kante | 45 Pl. |
| 1 Frühstückssatz | 45 Pl. |

Steingut

| | |
|--|--------|
| 2 Vorratstonnen weiß oder bunt | 45 Pl. |
| 1 Meste m. Holzrücken, weiß od. bunt | 45 Pl. |
| 6 bunte Kaffeebecher | 45 Pl. |
| 1 Vorratstonne Delft | 45 Pl. |
| 1 Essig- oder Oelflasche Delft | 45 Pl. |
| 3 Gewürztonnen Delft | 45 Pl. |
| 8 Speiseteller | 45 Pl. |
| 10 Mittelteller | 45 Pl. |
| 1 Wasserkanne | 45 Pl. |
| 1 Waschbecken | 45 Pl. |
| 3 Speiseteller mit Goldrand | 45 Pl. |
| 3 Mittelteller mit Goldrand | 45 Pl. |
| 1 Satz Näpfe 5 Stück | 45 Pl. |
| 2 große Näpfe | 45 Pl. |

Emaile

| | |
|------------------------------|--------|
| 1 Essenträger | 45 Pl. |
| 1 Milchkanne | 45 Pl. |
| 1 Wasserkessel für Gas | 45 Pl. |
| 2 flache Kasserollen | 45 Pl. |
| 1 Klosettbürstenhalter | 45 Pl. |
| 1 flache Schüssel | 45 Pl. |
| 1 tiefe Küchenschüssel | 45 Pl. |
| 6 Emailleteller | 45 Pl. |
| 1 Konsole mit Mass | 45 Pl. |
| 1 Wasserkanne | 45 Pl. |
| 1 Topflappenbehälter | 45 Pl. |
| 1 Zwiebelbehälter | 45 Pl. |
| 1 Milchtopf | 45 Pl. |
| 1 Bratpfanne | 45 Pl. |

Galanterie-Nippes

| | |
|-------------------------|--------|
| Postkarten-Rahmen | 45 Pl. |
| Kabinett-Rahmen | 45 Pl. |
| Glas-Vasen | 45 Pl. |
| Porzellan-Vasen | 45 Pl. |

Bijouterie

| | |
|---|--------------|
| Wachspieren-Kollier | Stück 45 Pl. |
| Kollier imitierter Bernstein | Stück 45 Pl. |
| Kollier imit. Koralle mit Armband, zusammen | 45 Pl. |
| Kollier gut versilbert mit Simill-Anhäng. Stück | 45 Pl. |
| Broschen imit. Bernstein oder Simill. Stück | 45 Pl. |
| Patriotische Broschen | Stück 45 Pl. |
| Bolonadeln Emaille oder Simill. Stück | 45 Pl. |
| Ringe platinirt mit Simillsteinen | Stück 45 Pl. |
| Moderne Kämmen | Stück 45 Pl. |
| Haarpfeile besetzt | Stück 45 Pl. |

Holzgalanterie

| | |
|---|--------|
| Spiegel in verschiedenen Ausführungen | 45 Pl. |
| Kleiderriegel | 45 Pl. |
| Käfighalter | 45 Pl. |
| Konsole | 45 Pl. |
| Hausegen | 45 Pl. |

Schreibwaren

| | |
|--------------------------------|--------|
| Postkarten-Alben | 45 Pl. |
| Poesie-Alben | 45 Pl. |
| 2 Rollen Klosettpapier | 45 Pl. |
| Kriegs-Erinnerungsmappen | 45 Pl. |

Lederwaren

| | |
|--------------------------------|--------|
| Collegmappen | 45 Pl. |
| Kindertaschen | 45 Pl. |
| Brieftaschen | 45 Pl. |
| Kinder-Frühstückstaschen | 45 Pl. |

Parfümerie u. Seifen

| | |
|--|--------|
| 3 Stck. Blumenseife | 45 Pl. |
| 1 Stck. weisse Fliederseife | 45 Pl. |
| 1 Stck. Glycerinseife | 45 Pl. |
| 2 Pakete Seifenpulver | 45 Pl. |
| 6 Pakete Blitzblank | 45 Pl. |
| 2 Scheuertücher | 45 Pl. |
| 2 Wischtücher | 45 Pl. |
| 1 Pak. Streichholz u. 1 Fl. Putzwass | 45 Pl. |
| 1 Flasche echtes Kölnisches Wasser | 45 Pl. |
| 1 Flasche aromat. Mundwasser | 45 Pl. |
| 1 Flasche Franzbranntwein | 45 Pl. |
| 1 Flasche Bayrum | 45 Pl. |
| 1 Flasche Kiefernadelduft | 45 Pl. |
| 1 Toilettenspiegel | 45 Pl. |
| 1 Tube Zahnpasta | 45 Pl. |

Konfitüren

| | |
|-------------------------------------|--------|
| 1/2 Pfd. Konfekt-Mischung | 45 Pl. |
| 1/2 Pfd. Pfefferminz-Fondants | 45 Pl. |
| 1/2 Pfd. Messina-Drops | 45 Pl. |
| 3/4 Pfd. Honigbonbons | 45 Pl. |
| 3/4 Pfd. Malzbonbons | 45 Pl. |
| 3/4 Pfd. Brust-Karamellen | 45 Pl. |
| 1/4 Pfd. Praline | 45 Pl. |
| 1/2 Pfd. Bonbonmischung | 45 Pl. |